H
925

von Halder
N. 4814.

Grundsätze der physischen, sittlichen und wissenschaftlichen Erziehung in einem republikanischen Staate.

Opinionum Commenta delet dies, Judicia Naturæ confirmat. CICERO, *de Nat. Deorum.*

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bern,
bey Johann Anthon Ochs, Buchhändler.

1785.

Vorbericht des Herausgebers.

Vielleicht wird mancher, der den Titel dieser kleinen Schrift liest, denken, es würde in unsern Zeiten für die Welt eine größere Wohlthat, und für einen Schriftsteller ein größeres Verdienst seyn, die Anzahl der Erziehungsschriften eher zu vermindern als zu vermehren. Und in der That was hat die beynahe unzählbare Menge derselben bisher der Welt ge-

nützt? Haben sie etwann neue, wichtige und gemeinnützige Wahrheiten entdeckt, oder berichtiget, die Welt aufgeklärt, die Menschen gebessert, weiser, tugendhafter und glücklicher gemacht? Was für große Gelehrte und verehrungswürdige Männer haben uns bisher die neuen Schulanstalten, Philantropinen, Ideale, &c. &c. geliefert, oder lassen uns noch in der Zukunft hoffen? Sind nicht die meisten Versuche fruchtlos abgeloffen, geändert, oder gänzlich abgeschafft worden? Und kann man nicht mit Wahrheit behaupten, daß die wahre Gelehrsamkeit, wie die guten Sitten, in unsern Tagen eher ab- als zugenommen haben? Die Ursachen davon sind auch nicht schwer zu finden. Die meisten, welche über die Erziehung geschrieben haben, sie mö-

gen nun sagen, was sie wollen, haben es auf der einen Seite blos aus Eigennutz, um sich zu bereichern, oder aus Neuerungssucht und Ehrgeiz gethan, um sich einen Namen zu machen; oder wenn sie es auf der andern Seite gut gemeynt haben und redlicher zu Werk gegangen sind, so haben sie sich durch ihre Einbildung und Fantasie dahin reissen lassen, und uns lauter Ideale, Chimären und Romanen von Erziehung entworfen. Da sie entweder selbst keine Erfahrung oder nie nachgedacht hatten, wie allmählig, stuffenweise und schwer sie in den Jugendjahren zur Aufklärung und ihrer nunmehrigen Gelehrsamkeit gekommen und ausgebildet worden; so haben sie uns die Menschen überhaupt und die Kinder insbesonders nicht so, wie sie von Natur

würklich sind, sondern wie sie seyn sollten, und in den Utopien vorgestellt werden, beschrieben und entworfen. Daher sind jene übertriebene und prahlhafte Versprechungen geflossen, mit welchen sie zärtliche Eltern, unerfahrne hitzige Jünglinge und eifrige Patrioten nur allzuoft eingenommen und bethört haben, die auf nichts geringers hinausliefen, als vermittelst ihrer Entwürfe, Grundsätze und neuerfundenen Methoden in kurzer Zeit die Welt gänzlich zu ändern und umzuschaffen, eine ganz andere Generation von gebesserten Menschen aufzustellen, und alle und jede weise, tugendhaft und fromm zu machen! Und dies alles so geschwind, so leicht, so zu sagen, ohne Mühe und Anstrengung von Seiten ihrer Zöglinge, und gleichsam nur spielend!

Es ist auch würklich für die Menschen nichts so hinreissend, so verführerisch und gefährlich als eben die Ideale von Vollkommenheit, Schönheit, Glückseligkeit, 2c. 2c. Wer einmal ein gefühlvolles Herz und einen redlichen Eifer für das gemeine Beste hat, und dabey nicht, wenn er solche liest, alle Augenblicke auf die Vernunft und Erfahrung zurücksieht, wird ohne anders von denselben so weit dahin gerissen, daß er sie für reine Wahrheit ansieht, ihnen von ganzem Herzen Beyfall giebt, und sich mit allem Eifer und Kräften bestrebt, sie zu realisiren und ins Werk zu setzen. Denn welcher Rechtschaffene sollte nicht für Wahrheit, Weisheit und Tugend, für die Ehre Gottes und Glückseligkeit der Menschen eingenommen werden! Freylich, wenn diese

Vorschläge nur, wie sie vorgeben, die ächten und unfehlbaren Mittel darbö-ten, Licht, Vollkommenheit und Wohl-fahrt über das ganze menschliche Ge-schlecht zu bringen und auszubreiten! Allein zu geschweigen, daß es schon ein großes Vorurtheil wider alle Verbesse-rer und Projektmacher ist, daß die klu-gen Alten, die es doch in den meisten spekulativischen Wissenschaften, wenig-stens eben so weit als wir gebracht ha-ben, nie auf solche Einfälle gerathen sind; so ist, wie jedermann weißt, ein himmel-weiter Unterschied zwischen Theorie und Praxis, zwischen Plane und Ausführung, zwischen Reden und Thun; oder wenn man lieber will, zwischen einem Gran-dison von Richardson geschildert, und dem würklich existirenden vollkommen-

sten Jünglinge; zwischen unsern heutigen Schäfern und denjenigen, die uns Geßner in seinen Idyllen beschreibet. Wie aber, sollen wir deswegen, weil wir diese Ideale von Vollkommenheit nicht erreichen können, alle vollkommene Muster, Exempel und Beyspiele gänzlich verbannen, verwerfen und verabscheiden? Nein, das ist gar nicht meine Meynung. Denn ohnstreitig haben die Menschen in mehr als einer Absicht vonnöthen, vollkommene Muster und Beyspiele vor Augen zu haben. Aber das ist meine Meynung: Man solle dieselben nicht der Welt als solche Dinge und Wahrheiten vorschwatzen, anpreisen und aufdringen, die nicht nur nöthig und heilsam, sondern auch leicht einzuführen und in Ausübung zu bringen sind; gerade als wenn sie einzig,

und sonst niemand vor ihnen, auf solche hohe Geheimnisse und weise Mittel gefallen wären, und als wenn sie selbst nicht diese ihre spitzfündige Gelehrsamkeit und tiefen Einsichten eben denen, von ihnen verschrienen Schulanstalten und barbarischen Methoden zu danken hätten! Das ist ferner meine Meynung: Daß man diejenigen, die andere Gedanken hegen, die nicht jeden Projekt und Entwurf gleich billigen, gutheissen, und für nützlich und leicht ins Werk zu setzen halten, und die doch auch vielleicht Geschicklichkeit und Erfahrung, Redlichkeit und Eifer für das gemeine Beste, sowohl als die vermeynten Verbesserer haben und besitzen können; daß man, sage ich, diese nicht gleich als Feinde und Stöhrer alles Guten, als dumme eingeschränkte Leute

ansehe und verschreye, die hartnäckiger und boshafterweise ihre Augen der Wahrheit und dem Licht, das man ihnen vorhält, zuschliessen; insonderheit wenn derselben Redlichkeit, Fleiß und Treue durch vieljährige Dienste genugsam erprobet ist und am Tag liegt, und sie dabey keine weitere Ansprüche auf Belohnung und Ehre machen, als blos auf diejenige, die ihnen ihr Gewissen gewährt, und die sie von Gott dereinst zu erlangen hoffen. Wem diese Gedanken als Entscheidungen, die übertrieben und partheyisch sind, vorkommen möchten, den verweise ich auf den Unterschied, der in Ansehen einer idealen und würklichen Erziehungsanstalt in Hrn. Abts Resewiz Schriften befindlich ist; in welchen er denn sehen kann, wie dieser großmüthige

Gelehrte seine in der Erziehung des Bürgers *) anfänglich geäusserten Projekte und Vorschläge durch eine bessere Erfahrung in den Nachrichten von den Schulanstalten **) zu Klosterbergen so sehr hat abändern und verbessern müssen: und Gottlob! daß er solches zu thun sich nicht gescheut hat; da hingegen mancher, der so weit unter ihm steht, aus falscher Ehre sich schämen würde, an seinem einmal angegebenen Entwurf das geringste zu ändern, oder von seinem gemachten Plane nur ein Haarbreit zu weichen.

---

*) Die Erziehung des Bürgers zum Gebrauch des gesunden Verstandes. Magdeburg 1776.

**) Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung und Erziehung auf dem Pädagogio zu Klosterbergen. Ebend.

Nun auf mein gegenwärtiges Traktätchen selbst zu kommen, so gebe ich dasselbe weder für ein vollkommenes Ideal und vollständigen Erziehungsplan, noch als die einzige und allein wahre Regel und Methode, nach welcher die Erziehung der Jugend, insonderheit in Absicht auf die öffentliche Unterweisung solle und müsse eingerichtet werden. Nein, in dieser Rücksicht wären die Forderungen derselben hier und da übertrieben und nicht zu erfüllen. Denn es ist ein gar zu großer Unterschied zwischen der öffentlichen und Privaterziehung, und was in der letztern bey einem oder wenigen Zöglingen von großen Talenten und ausserordentlichen Fähigkeiten auszurichten möglich ist, das kann bey einer größern Anzahl von Schülern und anderwärti-

gen Schwierigkeiten gar nicht angehen und erreicht werden. Der Gang einer öffentlichen Schule ist ohnedem langsam, und muß, wenn er je etwas fruchtbarliches ausrichten will, nach mittelmäßigen und nicht nach großen Fähigkeiten angelegt und berechnet werden. Eine Bemerkung, die sehr wichtig ist, und die, weil sie nicht allemal in Betrachtung gezogen worden, sonst gute Anstalten zuweilen vereitelt hat. Ich bitte also für ein und allemal, gegenwärtigen Versuch blos als eine Anweisung zur Privaterziehung anzusehen, wodurch Eltern in den Stand gesetzt werden können, theils ihre Kinder zu Hause selbst besser und glücklicher zu erziehen, theils aber sie zu dem öffentlichen Unterricht behörig vorzubereiten, damit derselbe auch von ih-

rer Seite, wie es seyn soll, recht beför-
dert und unterstützt werde. Die Urschrift
davon ist mir bereits vor vielen Jahren
von einem jungen Herrn mitgetheilt wor-
den, zu dessen Erziehung diese Anwei-
sung gedienet hat. Wer den gelehrten
und patriotischgesinnten Verfasser, (wie
es aus der ganzen Schrift leicht ist) kennt,
wird es mir leicht verzeihen, daß ich es
durch diese Uebersetzung gewagt habe,
ein so nützliches Werkchen der Vergessen-
heit zu entreissen und gemeinnützig zu
machen. Denn ohnstreitig hat dasselbe
vor so vielen andern Schriften dieser
Art solche Vorzüge, welche allen denje-
nigen, die sich mit Erziehung der Ju-
gend beschäftigen, wichtige Dienste lei-
sten können. Man wird nämlich in dem-
selben einen richtig zusammenhängenden

Entwurf über die vornehmsten Theile der Erziehung in der Kürze finden, in welchem der so oft begangene Fehler, bey den Kindern eben die Aufmerksamkeit, Einsichten und Leichtigkeit jeden Unterricht, wie die Erwachsenen zu fassen und zu behalten, sorgfältig vermieden wird. Ein höchst falsches und verderbliches Vorurtheil, dem nur durch eigene genugsame Erfahrung und durch eine genaue Beobachtung und Kenntniß der menschlichen Natur vorgebogen werden kann. Es leuchtet ferner aus demselben ein wahrer patriotischer Eifer hervor, der sich bestrebt, dem Staate gesunde, gesittete und nützliche Glieder zu erziehen, und ihnen frühe eine tiefe Hochachtung und Liebe gegen die Religion, die guten Sitten und Wissenschaften einzuflößen.

Die

Die Anweisung endlich, welche diese kleine Schrift, sowohl in Ansehen der Wissenschaften und Sprachen, als auch in Ansehen der Art und Weise, wie man dieselben den Kindern beybringen kann, in sich fäßt, wird hoffentlich nicht ohne Nutzen seyn: es wäre denn, daß seit der Verfertigung der Urschrift bessere Anweisungen und Bücher zum Vorschein gekommen, als diejenigen sind, auf welche der Text verweist. Diesen Mangel aber habe ich hie und da dadurch zu ersetzen gesucht, daß ich nach meinen geringen Einsichten in einigen Anmerkungen die neueren und für uns brauchbareren Bücher angezeigt habe. Diese und andere Gründe mögen genug seyn, diesem Versuch das Wort zu reden. Warum ich aber nicht eher die Urschrift selbst in fran-

zösischer Sprache habe abdrucken lassen, ist darum geschehen, weil ich durch gegenwärtige Arbeit meinen werthesten Herren Mitbürgern vornehmlich habe dienen wollen, für welche dieser Unterricht mir, besonders seiner Kürze und Deutlichkeit wegen, durchaus bequem und nützlich vorgekommen. Ich habe auch in diesem Stück dem Ansuchen vieler Personen, und zwar desto eher nachgegeben, weil aus dem ganzen Innhalt desselben zur Genüge erhellt, was für Grundsätzen und Meynungen ich in Absicht auf die Erziehung beypflichte, indem ich freymüthig bekenne, daß die, in dieser Schrift vorgetragenen, meiner Denkungsart völlig angemessen sind, und von mir jederzeit getreulich ausgeübt und befolgt worden.

Schreiben

an einen Edelmann, betreffend die Erziehung seiner Söhne bis zu dem fünfzehenden Jahre.

Sie sind sehr zu loben, mein Herr, daß Sie sich so ernstlich angelegen seyn lassen, Ihrer Familie eine gute Auferziehung zu verschaffen, und Sie haben völlig recht zu glauben, daß man nie zu frühe daran denken könne. Denn es kömmt in der That in allen Dingen darauf wesentlich an, daß der erste Grund dazu richtig und wohl gelegt werde, weil man bereits in dem zärtesten Alter in die Seele der Kinder den Saamen von allem demjenigen aussäen kann, was zu seiner Zeit aufkeimen und Früchte tragen soll.

Ich würde aber Dero Vertrauen schlecht entsprechen, wenn ich Sie auf diejenigen Bücher verweisen wollte, die über die Erziehung überhaupt geschrieben worden. Sie verlangen etwas kürzeres, genaueres, das auf die Lage und den Stand, in welchem Sie sich befinden, richtig paßt und damit übereinstimmt. Hier haben Sie denn die Gedanken und Schlüße, die sich in dieser Absicht auf meine eigene Erfahrung gründen.

Die Hauptgegenstände einer guten Erziehung sind nämlich diese drey:

I. **Die Besorgung des Leibs**, damit derselbe gesund, fest und stark werde.

II. **Die Aufklärung des Verstandes**, damit dieser richtig denken und urtheilen lerne.

III. **Die Besserung des Willens und Bildung des Herzens**, damit Rechtschaffenheit, gute Sitten und Lebensart aus demselben fließen.

Das sind die drey Gegenstände, die man nie aus den Augen setzen soll, vor allen andern aus den letztern, weil von demselben die wahre Glückseligkeit des Menschen in Zeit und Ewigkeit abhängt.

Es kann sich zwar bisweilen unglücklicherweise zutragen, daß man Kinder antrift, die von Natur so dumm, so unempfindlich und hartnäckig sind, daß alle Mühe und der beste Unterricht bey ihnen fruchtlos ist und fehlschlägt: allein diese Fälle sind selten, und wir müssen der Menschheit diese Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die meisten Kinder, Gott sey Dank, ordentlicherweise ziemlich glückliche Anlagen und Fähigkeiten mit sich auf die Welt bringen, diejenigen Künste und Wissenschaften zu erlernen, zu welchen die Vorsehung sie vor andern aus bestimmt hat.

Selbst das kindliche Alter, welches zwar lange genug dauert, und sie daher viele Jahre in einem gewissen Unvermögen und Schwachheit und eben dadurch in der behörigen Furcht und Abhänglichlichkeit unterhält, macht sie auch gelehriger und giebt den Eltern genugsame Zeit, dieses geschmeidige Wachs, so zu sagen, recht zu bilden und nach Gefallen zu formen. Die diesem Alter natürliche Lebhaftigkeit dienet dazu, ihre Glieder und Kräfte zu entwickeln, geschmeidiger und zu allen Wendungen und Uebungen fertiger zu machen. Auch die ihnen angebohrne Wissensbegierde treibt sie zum

Lernen an. Sie haben einen großen Hang zur Nachahmung, durch welche sie zum Erstaunen geschwind sprechen lernen; alles, was sie andere verrichten sehen, nachmachen; sich selbst durch Beyspiele und Gewohnheiten bilden, und auf diese Weise die Hälfte ihrer Erziehung selbst verrichten. Ihre Beurtheilungskraft ist an sich ziemlich richtig, so fern man ihnen die Gegenstände in ihrem wahren Licht zeigt, und ihnen dieselbe nicht entweder durch Vorurtheile oder falsche Meynungen verderbt. Denn die falsche Wissenschaft ist weit schädlicher als die natürliche Unwissenheit. Endlich, ob sie schon auf der einen Seite den Keim von bösen Neigungen und sträflichen Handlungen in ihrem Herzen tragen, so haben sie doch auf der andern natürliche Empfindungen von Gerechtigkeit, Güte und Mitleiden; sie können sehr leicht und stark durch Ehre, Furcht und Hoffnung in Bewegung gesetzt werden. Das sind so viele Triebfedern, wodurch man sie lenken, aufmuntern und regieren kann.

Das ist, so zu reden, die Natur und Beschaffenheit desjenigen Stoffs, den man brauchen und bearbeiten muß. Laßt uns nun die Art und

Weise, wie dies geschehen soll, betrachten und untersuchen.

Was zum voraus unumgänglich und höchst nothwendig ist, und diese Arbeit ungemein erleichtert, besteht darinn: **Daß man sein Ansehen und Gewalt bey den Kindern wohl festsetze.** Wir werden aber diese Absicht ohnfehlbar erreichen, wenn wir ihnen auf der einen Seite zeigen, daß wir allezeit nach vernünftigen Gründen, und nicht nach einer oft blos verdrießlichen Laune mit ihnen verfahren, wodurch wir ihre Hochachtung und Vertrauen gewinnen werden; und wenn wir sie auf der andern empfinden lassen, daß wir genugsame Mittel und Gewalt haben, sie zum Gehorsam zu zwingen, und schlechterdings befolget seyn wollen, wodurch wir sie in der gehörigen Ehrfurcht unterhalten werden: dann man muß sich nicht einbilden, als wenn die Vernunft allein genugsam wäre, die Kinder behörig einzuschränken und zu regieren. Es giebt hundert Fälle, wo der Gehorsam das ersetzen muß, was der Vernunft noch mangelt, und wo man nur durch denselben zu seinem Zweck gelangen kann. Die Weisheit ihrer Eltern muß die ihrige seyn, bis zu dem Alter, da

sie selbst weise seyn werden. Wenn sich die Kinder vor gar keinem Menschen fürchten, so werden sie ohnfehlbar launisch, eigensinnig, schwer zu befriedigen und hartnäckig. Bloße Vorstellungen richten bey denselben nichts aus, wenn sie einmal wissen, daß sie alles ungestraft thun dürfen; und wenn sie erkranken, so kann man sie mit Liebe ganz und gar nicht dazu bringen, die nöthigen Arzneymittel zu gebrauchen und einzunehmen. Man glaubt oft durch Güte und Nachsicht seine Ruhe zu erkaufen, und würkt dadurch fast allemal sein und seiner Kinder Unglück. Ein verzärteltes Kind wird Ihnen tausend Verdruß machen: man muß es darum frühe zum Gehorsam gewöhnen, und von Anfang ihm die anständige Furcht beyzubringen suchen. Auf diesem Fuß werden alle Schwierigkeiten verschwinden: es wird ihm nicht einmal in den Sinn kommen zu wiederstreben, sondern im Gegentheil sehr geschmeidig und gehorsam seyn. —— Allein wen soll ein Kind insonderheit fürchten? Nicht geringe und schlechte Leute, wie die meisten Knechte und Mägde sind, welche nur allzuoft die ihnen anvertraute Gewalt mißbrauchen, und nicht im Stande sind, sich dieje-

nige geziemende Achtung zu erwerben, die zu einem rechtmäßigen und fest gegründeten Ansehen unumgänglich erfordert wird. Was solchen Leuten obliegt, bestehet vielmehr darinn, daß sie den Kindern mit Gefälligkeit und Gedult abwarten, und sie nach Erforderniß bedienen. Ich würde darum denselben niemals erlauben, daß sie die Kinder nach eigenem Gutdünken und Willkühr schlagen oder sonst strafen dürften; sondern dies liegt nur allein den Eltern oder Lehrern ob, als welche sich gerade im Anfang der obersten Gewalt einzig anmaßen, und dieselbe nachwerts nie wieder fahren lassen sollen. — Ich würde zwar wegen Kleinigkeiten nie streng und hart mit den Kindern verfahren, noch allzuoft von meinem Ansehen Gebrauch machen, aus Furcht dasselbe zu erniedrigen und zu schwächen. Allein wenn Ihnen irgend eine Sache wichtig genug vorkömmt, um sie ohne Einschränkung entweder zu gebieten oder zu untersagen, so muß dieses nachdrücklich und mit einer solchen entschlossenen Stimme geschehen, welche das Kind wegen ihrer Seltenheit rührt: und ist der Befehl einmal ergangen, so muß demselben pünktlich Gehorsam geleistet werden. — Zwar

kann man sich bey dem ersten Ungehorsam mit einem ernstlichen Verweis begnügen, und es bey einer bloßen Vermahnung bewenden lassen. Allein bey dem zweyten soll man gar nicht anstehen, solchen mit der Ruthe zu ahnden, und zu strafen, und zwar so nachdrücklich, daß das Kind sich lange daran zu erinnern wisse; man muß dieses sogar, wenn es nöthig ist, wiederholen, bis das Kind nachgiebt und seinen Fehler erkennt. Ein auf diese Art von Anfang klüglich angewendetes Verfahren wird es geschmeidig und folgsam machen, und Ihnen nachwerts die traurige Nothwendigkeit ersparen, die Strenge öfters zu gebrauchen. — Lassen Sie sich niemals weder durch wiederholtes und ungestühmes Anhalten, durch Bitten, Geschrey oder Thränen von seiner Seite bewegen und dahin bringen, ihm dasjenige zu gestatten, was Sie ihm verbotten; oder ihm dasjenige zu geben, was Sie ihm einmal abgeschlagen haben. Dann dies wäre eine solche Schwachheit, welche das Kind in hundert andern Fällen nicht unterlassen würde, sich zu Nutzen zu machen. Man wende ja nicht ein: dies seye eine Kleinigkeit; dann wann man auf die Folgen siehet, so ist es

nichts weniger. Es kommt nämlich bey einer gu=
ten Erziehung darauf an, wer von ihnen beyden
über den andern den Vorzug haben soll. Werden
Sie Ihres Kindes Gebieter und Herr nicht seyn,
so wird es der Ihrige werden; und dann sind die
besten Anstalten und Bemühungen verloren.

Ein anders Mittel, das väterliche Ansehen bey
den Kindern aufrecht zu halten und zu befestigen,
besteht darinn, daß man den Kindern allezeit die
Wahrheit sage. Man kann sie zwar ein oder zwey=
mal durch List hintergehen und überreden; und die=
ser Art zu verfahren, bedienen sich leider Leute von
einer gewissen Klasse, als z. E. die Untergeordne=
ten und Mietlinge nur allzuoft, weil sie nur auf
den gegenwärtigen Augenblick sehen. Die Kinder
hingegen werden bald mißtrauisch, voller Arg=
wohn, und verlieren alle Hochachtung und Liebe
gegen sie; weil wahre Hochachtung und Zunei=
gung auf ein gegenseitiges Vertrauen sich gründet,
und nicht blos durch Furcht bewürkt wird. — Aus
eben dem gleichen Grund muß das ihnen einmal
gegebene Wort nie gebrochen, sondern unverletz=
lich gehalten werden. Seyen Sie deswegen äus=
serst beflissen, die den Kindern gethane Verheissun=

gen oder Drohungen getreulich und genau zu erfüllen; insofern sie auch von ihrer Seite die Bedinge beobachtet haben, unter welchen jene geschehen. Man muß niemals Umwege gebrauchen, gelinder verfahren, noch zaudern. Dann Sie können nicht glauben, was für eine Gewalt man über die Gemüther der Kinder erhält, wenn sie uns über alles fest und unveränderlich finden, was wir einmal gesagt haben. Gegen andere werden sie allerley Ränke und List hervorsuchen und brauchen, weil sie sich schmeicheln, etwas damit ausrichten zu können. Gegen Sie hingegen wird dieses ihnen nicht einmal zu Sinne kommen, da sie wohl wissen, daß es vergeblich wäre. Man pflegt ja nicht gegen eine Mauer anzulaufen.

Endlich ist das beste Mittel von seinen Kindern geehrt und gefürchtet zu werden, dieses, wenn man selbst Tugend und Verdienste besitzt. Sind sie wohl im Stande, werden Sie vielleicht einwenden, darüber zu urtheilen? Ja gewiß, mein Herr; dann sie haben genug Beurtheilungskraft, unsere Fehler und Schwachheiten einzusehen, und sind überdas Zeugen des häuslichen Lebens, wo man am wenigsten bedacht ist, sich zu verstellen, und genau

auf sich selbst Achtung zu geben. Daher geschieht es gemeiniglich, daß ein dummer, unvorsichtiger, ein auffahrender, wunderlicher und lasterhafter Mann gar bald alle Achtung in seinem eigenen Hause verliert, und wenn seine eigenen Bediente ihn verachten, wie will man es hindern, daß die Kinder, die es wahrnehmen, nicht auch bald eben ein solches Betragen und Gesinnungen gegen ihn hegen und äußern? Setzen wir hingegen an dessen Platz einen verständigen, bescheidenen, mäßigen, der Wahrheit ergebenen, sanftmüthigen und gerechten Mann, mit einem Wort, einen Mann voller Ordnung und Weisheit, der genau über seine Pflichten hält, und eben so weit von der Niederträchtigkeit als vom Stolz entfernt ist; so wird ein solcher in seinem Haus, wie außert demselben, sich dasjenige Ansehen und die Hochachtung zu erwerben wissen, die seinen Worten ein Gewicht beylegt, und macht, daß man ihm willig gehorcht, und zu mißfallen sich scheut. —— Das ist der Weg, wodurch der Hausvater die Liebe und Hochachtung seiner Familie gewinnen und unterhalten kann. Ich setze noch hinzu, daß zwischen den Eltern keine Uneinigkeit, Wiederspruch und Zank, wenigstens

sichtbar, herrschen muß. Dann wann die Eltern mit einander uneinig sind und sich einander widersprechen, so wirft sich das Kind zum Richter unter ihnen auf, und schlägt sich zu der einen oder andern Parthey: es wird die einte oder andere verfällen und mißbilligen, und man denke, wie sehr die den Eltern schuldige Ehrerbietung darunter leiden muß.

Zuletzt müssen Sie sich sorgfältig in Acht nehmen, daß Sie dem einen Ihrer Kinder nicht mehr Nachsicht, Vorzug und Liebe als dem andern erzeigen. Ist derowegen das Betragen und Aufführung aller gleich gut, so müssen Sie sich auch gegen alle gleich gütig bezeigen; damit sie wohl überzeuget werden, daß nichts als ihr Uebel- oder Wohlverhalten vermögend sey, Sie zu bewegen, einen Unterschied zwischen ihnen zu machen.

Nachdem Sie auf diese Weise Ihr Ansehen bey Ihren Kindern ein für allemal wohl werden gegründet und befestiget haben, so ist es nun Zeit zu untersuchen, wie Sie dasselbe in Absicht auf die verschiedenen Theile ihrer Erziehung recht nützen und anwenden können.

X.

Ich trage beynahe ein Bedenken, mein Herr, Ihnen von dem ersten Punkt der Erziehung, welcher den Körper betrift, zu reden, weil dieser eigentlich nicht zu meinem Fach gehört. Allein die häufigen Mißbräuche, die ich in Absicht auf denselben wahrnehme, erwecken bey mir die Begierde wenigstens das vornehmste davon kürzlich zu berühren. Ich werde zwar hier von Kleinigkeiten reden müssen, aber doch von solchen, die von der Natur der Sache unzertrennlich, in Ansehen aber ihrer Folgen nichts weniger als Kleinigkeiten sind. Man kann vor allem aus in Ansehen der ersten Nahrung nie zu vorsichtig seyn, weil davon die Beschaffenheit des Temperaments in dem ganzen Leben größtentheils abhängt. Man muß darum in dieser Absicht nichts verabsäumen, und diejenige Sparsamkeit, die zum Nachtheil derselben vorgenommen würde, wäre nicht nur sehr übel verstanden, sondern auch zugleich im höchsten Grad schädlich. Nichts ohnstreitig könnte sowohl für die Mütter als für die Kinder wünschenswürdiger und zuträglicher seyn, als wenn

die Erstern der Ordnung der Natur gehorchten, und nicht blos die Mütter, sondern auch zugleich die Säugammen ihrer Kinder seyn wollten. Freylich ist diese Regel nicht ohne Ausnahmen; die aber doch seltener sind, als man insgemein dafür hält.

Sobald also die Kinder entwöhnt sind, so soll ihre vornehmste Nahrung aus Milch, Suppen, Brod, wohl reifen Früchten und Zugemüße bestehen. Sie müssen wenig, oder besser gar kein Zuckerwerk, nichts Klebrichtes oder Fettes, und beynahe kein Fleisch und Wein bis zu dem achten Jahre geniessen. Insonderheit müssen sie zu allen und jeden Zeiten alles Fleisch meiden, das mit vielem Gewürz und Kraftbrühen zubereitet ist; allen Wein, der nicht mit Wasser vermischt, und endlich alle starke Getränke ohne Unterscheid. Dieses alles versäuert, entzündet und verdickert nur das Geblüt und die Säfte. Auch Thee, Kaffee und Chokolade soll man ihnen nur sehr mäßig und selten zukommen lassen. Denn alle diese warme Getränke schwächen nur den Magen, erschlaffen oder reizen die Nerven allzusehr, und sind aus diesem Grund dem jugendlichen Alter am wenigsten zuträglich. Unser natürlicher Trank sollte ordentlicherweise

cherweise nur Wasser oder Milch seyn; deswegen soll man besonders in der Jugend nur von denselben, selten von Bier und Wein Gebrauch machen. Insofern die Speisen gesund und einfach sind, sollen Sie kein Bedenken tragen, dieselben den Kindern bis zur Sättigung, insonderheit wenn dieselben sich genugsam üben und Bewegung geben, geniessen zu lassen. Die Menge der Speisen muß sich also nach ihrer Eßlust richten. Allein hüten Sie sich diese für einen natürlichen Appetit zu halten, die nur durch die Menge und Verschiedenheit der Gerichte erreget wird, als welche die Eßlust über ihre natürlichen Grenzen reizen und vermehren, im Grund aber blose Nascherey und Unmäßigkeit ist. Indem ich Ihnen aber rathe, den Kindern ohngefehr so viel Nahrung zu geben, als sie verlangen, sofern nämlich diese einfach und ungekünstelt ist; so müssen Sie dieses von den ordentlichen Mahlzeiten verstehen. Dann es wäre eine sehr schädliche Gewohnheit, wann man ihnen gestatten würde, zu allen Stunden Speise zu sich zu nehmen. Sie müssen sich auch hüten, nicht allzu heiß weder zu essen noch zu trinken. Dies verderbt den Magen und die Zähne. Es ist gleichfalls eine

üble Gewohnheit, die Speisen in großen Stücken hinunter zu schlucken. Die erste Däuung geschieht, wenn die Speisen wohl gekäuet werden; und dies ist für die Gesundheit wesentlicher als man wohl insgemein glaubt.

Die einzige sichere Regel, um zu wissen, ob man sich nicht mit Speisen überladen, besteht darinn: wenn man nach der Mahlzeit eben so gut aufgelegt und tüchtig ist, jede Art von Beschäftigungen, den Leib und den Geist betreffend, wie vorher vorzunehmen und zu verrichten.

Nach den Mahlzeiten, wie auch des Morgens, wenn man aufsteht, ist es für die Kinder nützlich und anständig, wenn sie sich gewöhnen, nicht nur die Hände, sondern auch den Mund zu waschen, insonderheit von der Zeit an, da sie anfangen Fleisch zu essen, damit ihre Zähne unangesteckt bleiben. Nicht weniger ist denselben zuträglich und anzurathen, sich des Morgens den Kopf, Hals und die Aerme mit frischem Wasser zu waschen. — Der Gebrauch des Tabacks ist weit schädlicher als nützlich; wenigstens setzt man sich dadurch einer solchen Bedürfniß aus, die man sehr leicht hätte entbehren können, und die oft in eine sträfliche

und schädliche Nothwendigkeit ausartet. — In Ansehen der Zimmer haben Sie unstreitig einen Vorzug vor uns, daß dieselben mit Oefen, anstatt wie bey uns mit Kaminen versehen sind. Nur muß man die Vorsicht gebrauchen, niemals mehr als eine gemäßigte Wärme in denselben zu unterhalten. Insofern die Luft in einem Zimmer oft verändert und gemäßiget ist; insofern die Kinder zur Winterszeit wohl bekleidet und trocken gehalten werden, so sind sie in dieser Absicht hinlänglich versorget. Dann nichts ist ihnen schädlicher als die Feuchtigkeit, sie mag nun in den Kleidern, die sie anziehen, oder in dem Zimmer, das sie bewohnen, befindlich seyn. — Gewöhnen Sie ihre Kinder blos auf Matratzen, und nicht auf Federn, oder allzu warm bedeckt zu schlafen. Es ist genug, wenn sie im Bette so zugedeckt sind, daß sie des Nachts nicht frieren. — Nicht weniger wird im Sommer das Kaltbaden in Seen und Flüssen denselben zuträglich seyn; dadurch werden das Blut und die Säfte flüßiger, und das Temperament stärker; viele Unreinigkeiten werden fortgeschaft, und manche Entzündung vermieden. Es ist auch eine übel verstandene und höchst

schädliche Gewohnheit, wenn man die Kinder aus Vorsicht mit Medikamenten und Arzneyen überschüttet. Vergeht ihnen der Appetit, oder werden sie mit Flüssen, Kopfschmerzen befallen, so schreiben Sie denselben eine genauere Diät vor, mehr Bewegung oder mehr Ruhe, nach Bewandtniß der Umstände; insonderheit aber verweisen Sie dieselben zur Gedult. Ein solch Verfahren wird ungleich besser seyn, als wenn man, wie an so manchem Ort geschieht, sie alsobald purgirt, laxirt, oder alle Morgen ein Pülverlein, oder ein Glas Tisanne einschlucken und trinken läßt. Man sucht oft aus Ungedult, vermittelst der Medikamente, deren Wirkung fast allemal ungewiß ist, dasienige zu bewirken, was die Natur, so man ihr Zeit läßt, weit sicherer und gewisser selbst hervorbringen würde. Ueber das, wenn man sich zu sehr an Arzneymittel gewöhnt, so benimmt man denselben die Kraft und Wirkung, die sie, wenn man in der That derselbigen benöthiget ist, äussern würden.

Lassen Sie die Kinder nach Belieben, so lang sie wollen, schlafen, neun bis zehen Stunden, wenn es nöthig ist. Diese Erlabung wird von diesem Alter erfordert. Allein dieses lange Schlafen

muß eher von den Abend- als von den Morgenstunden genommen werden. Sie müssen deswegen beyzeiten genug zu Bette gehen, damit sie allezeit frühe aufstehen mögen, nämlich Sommerszeit um 6, Winterszeit aber um 7 Uhr. Diese nützliche und heilsame Gewohnheit frühe aufzustehen, wird nie besser als in der Jugend erworben. Heutzutage hingegen gehen die Leute, welche die sogenannte artige Welt ausmachen, sehr spät zu Bette, und stehen eben so spät wieder auf; eine für die Gesundheit eben so nachtheilige Gewohnheit, als für die Geschäfte.

So wenig es gut ist, daß man die Kinder in der Wiege zu fest binde und einschnüre; so schädlich ist es auch, wenn ihre Kleider im Wachsen zu enge sind, oder allzusehr anpassen und eingeschnürt werden. Dadurch wird der Leibeswuchs und Schönheit verdorben, der freye Umlauf des Geblüts verhindert, das Seigen und Filtrieren der Säfte unterbrochen. Dies ist auch meistens die Ursache der bleichen Farbe bey den Kindern, und daß sie oft träg und mürrisch sind. Einmal ist es zuverläßig, daß die allzu engen Schnürbrüste von Fischbein, durch welche man die Gestalt der

Kinder gerad ziehen will, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Man sieht auf dem Lande weniger übelgestaltete Leute als in den Städten, und man versichert uns, daß in den Ländern, wo man die Kinder niemals, ja auch nicht in der Wiege, einschnürt, höchst selten Leute angetroffen werden, deren Leibesgestalt oder Füße gebogen oder krumm aussehen. In diesem Stück, wie in allen andern, verderbt eine falsche oder unrecht angewandte Kunst die schöne Natur.

Eine Vorsicht, die man von Jugend auf, das Gesicht gut zu erhalten, brauchen soll, besteht darinn, daß man das Licht in dem Zimmer nicht zu stark werden lasse, und weder bey hellem Sonnenlicht, noch gerad einem Feuer gegenüber lese. Wollen wir die Reizbarkeit und Güte unsrer Sinne lange in aller ihrer Vollkommenheit geniessen, so müssen wir sie weder zu stark anspannen, noch zu sehr ermüden. Wir müssen in Ansehen unsrer Fähigkeiten und Kräfte nicht weniger sparsam und haushälterisch, als in Ansehen unsers zeitlichen Vermögens seyn.

Ist Ihnen daran gelegen, daß Ihre Kinder stark von Leibe und zu allen Uebungen geschickt

und fertig werden, so müssen Sie sich hüten, denselben eine Arbeit aufzulegen, welche lange eben dieselbe Leibesstellung, oder ein lange anhaltendes Sitzen erfordert. Im Gegentheil müssen Ihre Söhne, um diesen Endzweck zu erreichen, sich öfters Bewegung geben, laufen, hinauf und hinunter steigen, und mit beyden Armen sich angreifen. Sie müssen alle Tage und bey jeder Witterung an die freye Luft gehen, Lasten, die ihren Kräften angemessen sind, zu bewegen und zu tragen versuchen. Endlich müssen ihre Spiele sowohl Geschicklichkeit, als Fertigkeit von ihrer Seite fordern. Durch diese Mannigfaltigkeit von Uebungen, werden ihre Leiber nicht nur beugsam werden, sondern auch zugleich eine ungemeine Stärke erlangen. Ich fordere auch von einem jungen Menschen, von welchem Stand er immer sey, daß er sich selbst anzukleiden und zu bedienen wisse, und daß er in dem gemeinen Leben Erfahrung und Geschicklichkeit genug besitze, um nicht beständig eines Bedienten zu bedürfen. Es ist nichts traurigers; als so viele Leute zu sehen, die in den geringsten Sachen im höchsten Grad plump und ungeschickt sind, blos darum, weil sie

beständig mit Leuten, die sie bedienten, umgeben gewesen.

Wenn man es verlangt, so können die Kinder schon nach dem siebenten Jahre einigen Unterricht vom Tanzmeister nehmen; sie werden dadurch fertiger, bekommen einen guten Anstand, eine gefällige Stellung und Gebehrden, und einen geraden Gang. Was das Reiten und Fechten betrift, so muß solches bis zu dem sechszehnten oder achtzehnten Jahre aufgeschoben werden. Nur nach und nach stuffenweise bekömmt der Leib seine Stärke, und kann daher nicht allzu frühzeitig allzu starke Proben aushalten. Es hat mit dem menschlichen Körper die gleiche Bewandtniß wie mit den Pflanzen: man muß durch eine fleißige Kultur ihren Wachsthum befördern helfen, allein sie nicht auf einmal allzu stark treiben. Laßt uns ja nicht der Natur Gewalt anthun, sondern derselben nur in ihrer Entwicklung hülfreiche Hand leisten, und ruhig warten, bis jede Frucht zu seiner Zeit zur Reife gelanget.

XX.

Das ist auch ebenfalls meine Meynung, in Ansehen der Sorge, welche die Seele betrift, und den zweyten Theil der Erziehung in sich fasset. Wir sollen in dieser Absicht eben so wenig allzu große und geschwinde Progressen erwarten und verlangen. Dieses wäre nirgend zu nützlich, ja sogar mit einiger Gefahr verknüpft.* Das kindliche Alter muß seinen Zeitraum einnehmen und erfüllen, und wir sollen zufrieden seyn, wenn wir sehen, daß ein Kind nach und nach an Wissenschaft und Fertigkeiten so viel zunimmt, um zu seiner Zeit in seinem Fach ein brauchbarer und nützlicher Mann zu werden.

Vor allem aus wäre es sehr zu wünschen, daß die wenigen Begriffe, die man den Kindern in

---

*) Eine allzu starke Anstrengung der Geisteskräfte ist in der Kindheit für die Gesundheit sehr nachtheilig. Allzu große und geschwinde Progressen bey Kindern zeigen gemeiniglich eine schwache, kränkliche Leibesbeschaffenheit an; daher sind die meisten gelehrten Kinder, wie die in den Treibhäusern befindliche Pflanzen, frühzeitig verwelkt.

dem zartesten Alter beybringt, Wahrheit und Richtigkeit mit sich führten. Dann wie viel Mühe kostet es nicht nachwerts, diese falschen Begriffe, wenn sie einmal in dem zarten Gehirn Wurzel gefaßt, wieder zu tilgen und zu berichtigen, da die Erfahrung nur allzu oft beweiset, daß die ersten Eindrücke fast unauslöschlich sind. Allein wie will man es wohl verhindern, daß nichts Irriges und Falsches in die Gemüther der Kinder eindringe, so lange sie unter den Händen der Säugamme und Leuten vom gleichen Schlag sich befinden, die ihnen unvermerkt allmählig ihre Leidenschaften, Furcht und Schwachheiten, ihre Denkungsart, Sprache und Vorurtheile über das Gute und Böse beybringen und einflößen? Gewiß ein Kind, das beständig von solchen Menschen umgeben wäre, die nicht nur richtig denken, sondern auch fein sich auszudrücken wüßten, würde vor andern aus keinen geringen Vorzug haben. Es würde dennzumal durch die Nachahmung, wozu die Kinder von Natur aufgelegt sind, den halben Theil seiner Erziehung ohne Mühe selbst zurück legen und verrichten; weil gute Exempel und Beyspiele ohnstreitig den besten Unterricht ausmachen. Seyen Sie

darum bedacht, Ihre Kinder so bald möglich von denjenigen Leuten zu entfernen, von denen sie wenig Gutes erlernen würden, und es hingegen dahin zu bringen, daß sie nur mit Ihnen oder mit lauter vernünftigen Personen umgehen. — Diese vernünftigen Menschen aber, denen die Sorge für die Kinder obliegt, müssen zugleich einen sanften und aufgeweckten Karakter besitzen. Eine kalte und mürrische Vernunft macht sich bald verhaßt. Die Jugend ist zur Freude aufgelegt, und dies ist eine erwünschte Anlage, die man anstatt zu ersticken, zu unterhalten bedacht seyn soll. Deswegen muß aller Unterricht und alle Gespräche mit denselben, entweder mit etwas Fröhlichem untermischt, oder wenigstens mit aufgeräumtem Geist ertheilt werden. — Aus gleichem Grunde müssen die Unterweisungen nicht zu lange anhalten. Man kann ja in dem gemeinen Umgang und Gespräch hundert nützliche Sachen mit einfließen lassen, und ihnen gelegentlich bekannt machen und ohne Zwang beybringen. Sie sind von Natur zur Lebhaftigkeit, Bewegung und Freude aufgelegt: Sie müssen sie darum in Ansehen derselben nicht zu sehr einschränken. Sie sind in dieser Welt gleichsam

Fremdlinge und Neuangekommene, die viele Fragen an uns zu thun haben. Werden Sie nicht müde ihnen zu antworten; ja seyen Sie selbst bedacht, ihre Wissensbegierde zu erregen; aber sorgen Sie auch zugleich diese zu befriedigen, und ihnen richtige Antwort zu ertheilen. Wagen Sie es nicht, ihnen mit Fleiß falsch zu antworten, um sie zum besten zu haben, und alsdann über ihre Verlegenheit zu lachen. Man muß ihnen die Wahrheit gerade deutlich herauszusagen, und sich klarer Begriffe und bestimmter Ausdrücke bedienen. Man kann vermittelst einer Vergleichung, oder indem man stuffenweise von dem Bekannten zu dem Unbekannten fortschreitet, den Kindern die meisten Sachen bekannt machen und erklären. Sie lieben, was sie zu fassen im Stande sind, und haben natürlicherweise Einsichten und Beurtheilungskraft genug, die Wahrheit von dem Irrthum zu unterscheiden; so daß es vergeblich seyn würde, sie mit Unwahrheit abfertigen zu wollen.

Auf diese Weise kann man ihnen beyzeiten Begriffe von der natürlichen Religion beybringen; indem man ihnen von Gott redet, denselben als ihren und der ganzen Welt Schöpfer und Vater,

als einen unsichtbaren, höchst gütigen, mächtigen und weisen Geist vorstellt und beschreibt, der alles durch seine Allmacht erhält, alles durch seine Weisheit regiert, und alles durch seine Gegenwart erfüllt: Indem man ihnen von unsrer Seele, als von einem Geist redet, der auch unsichtbar, und weit vortreflicher als der Leib ist; von der Vernunft, die uns so weit über die Thiere erhebt, und unterscheidet; von den guten Werken, durch welche wir Gott angenehm, den Menschen aber nützlich werden; von dem Unterschied zwischen den Frommen und Gottlosen; von den Pflichten und Tugenden, die vor andern aus erfordert werden, als Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gegen Gott; Gehorsam, Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit gegen unsere Obern und andere; Arbeitsamkeit, Klugheit und Mäßigkeit gegen uns selbst; von dem Tod, als dem Uebergang in ein besseres und glückseligeres Leben; von den Belohnungen und Strafen, als nothwendigen Folgen, die das Gute und Böse bereits in diesem Leben begleiten, und die Gott an jenem großen Tag vollkommen einem jeden nach seinem Verhalten widerfahren lassen wird. Sie können denselben auch historisch und ohne

weitere Erklärung anzeigen, daß diese großen und wichtigen Wahrheiten von Gott uns gelehrt und geoffenbart worden seyen, der zu diesem End seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum in die Welt gesendet habe. Alle diese Begriffe werden für Kinder von sechs bis acht Jahren sehr faßlich, angenehm und bequem seyn, sie zur Ausübung einer ungeheuchelten Frömmigkeit vorzubereiten. Sie müssen aber über solche Gegenstände *) nicht zu weitläufig seyn, und nur einen Artikel auf einmal verhandeln. Man kann von dem einen zum andern fortgehen, je nachdem das Kind ein Verlangen darnach äussern und sein Geist nach und nach tüchtiger wird, diesen Unterricht zu fassen. Der Schauplatz der Natur wird Ihnen vielfältige Gelegenheit anbieten, Ihre Betrachtungen von demselben auf jene Gegenstände zu lenken und zu erheben. Wenn Sie aber zu einem solchen Uebergang schreiten, so muß Verwunderung, Freude und Vergnügen aus Ihren Augen blicken;

*) Damit man sich in diesem wichtigen Unterricht helfen, und in einer gewissen Ordnung fortschreiten möge; so könnte man etwann Seilers **Religion der Unmündigen**, Erlangen 1774, zum Grund legen.

damit ihre zarten Herzen dadurch gereizet und aufgemuntert werden, die Religion hochzuachten und zu lieben, und sie in der That einsehen lernen, daß nichts in der Welt größer, erhabner und vortreflicher als dieselbe sey.

Eben so leicht wird es Ihnen seyn, den Kindern die Grundsätze der Sittenlehre beyzubringen und einzuschärfen, und das vornemlich vermittelst einiger Hauptregeln, als: daß wir Gott je länger je mehr ähnlich zu werden trachten, und demselben pünktlich in allem zu gehorchen schuldig seyen; daß wir mit unserm Nächsten so umgehen, wie wir wünschten, daß er bey gleichen Anlässen mit uns umgehen möchte. Daß wir uns vor der Undankbarkeit und solchen schädlichen Thaten hüten müssen, die uns hernach das Leben verbittern und eine späte aber vergebliche Nachreue hinterlassen würden, u. s. f. —— Vorschriften dieser Art, die so vernünftig und einleuchtend sind, werden ohnfehlbar ihre Würkung äussern, wenn man sie gelegentlich anbringt, und je nachdem die Fälle sich ereignen, klüglich anwendet. Man kann auch dergleichen Fälle selbst erdichten und mit Fleiß auf die Bahn bringen, um ihre Beurtheilungs-

kraft dadurch zu üben. Dann man muß mit den Kindern in besondere Fälle eintreten, Beyspiele angeben, und es nicht blos bey Hauptregeln und abstrakten Begriffen bewenden lassen.

Eine andere Art von Unterricht, den man gleichfalls mit den Kindern bald vornehmen kann, und zwar zur Belustigung und gesprächsweise, sind die Namen und der Nutzen von allem demjenigen, was sie sehen und umgiebt, z. Ex. der Sonne, Sterne, Erde, Berge, Bäume, Thiere, Pflanzen; des Feuers, des Wassers, der Häuser, Hausgeräthe und Werkzeuge, ꝛc. Sie sind ungemein aufmerksam, wenn sie dasjenige kennen lernen sollen, was sinnlich und vor ihren Augen liegt. Man kann sich diese Wissensbegierde zu Nutzen machen, um denselben einige Anleitung in der Naturhistorie an die Hand zu geben, die in unserm ganzen Leben den größten Einfluß und den ausgebreitetsten Nutzen hat.

Das Alter von vier bis fünf Jahren ist auch dasjenige, in welchem die Kinder lesen lernen sollen. Unter allen Erfindungen aber die man hat, ihnen dasselbe zu erleichtern, hat der Gebrauch des sogenannten typographischen Bu-

reau *) ohnstreitig den größten Vorzug; wenn es auch nur deswegen wäre, weil die Kinder dabey alle Hände voll zu thun bekommen, und deswegen auch damit sich sehr belustigen; denn ich wiederhole es noch einmal, man muß sie nicht zwingen allzu lange auf dem gleichen Fleck zu bleiben. Es ist ihnen weit besser, daß sie sich bewegen, und gesund und aufgeräumt bleiben. Indem sie lesen lernen, müssen Sie dafür Sorge tragen, daß Ihre Kinder sich nicht an eine schlechte oder undeutliche Aussprache gewöhnen, noch den einförmigen, schleichenden und langwierigen Schulton annehmen. Die Fehler, die man sich von Jugend auf angewöhnt, lassen sich schwerlich hernach völlig heben und verbessern, und sind öfters Schuld, daß ein Mensch in seinem ganzen Leben unangenehm spricht und sich nie gut auszudrücken vermag. —— Die Kinder müssen deswegen wenig auf einmal lesen, sofern das Wenige genau und wohl gelesen wird. Alle Buchstaben und Sylben

*) Das *Bureau typographique* ist nichts anders als eine Art von A, B, C Spiel, das man um ein geringes Geld bey den Nürnbergischen Kupferstichkrämern haben kann.

müssen in einem natürlichen Ton deutlich und laut ausgesprochen werden; und da Ihre Kinder, mein Herr, beyde die deutsche und französische Sprache verstehen und reden müssen, so wird es denselben zum großen Vortheil gereichen, wenn sie beyde Sprachen unvermerkt durch den täglichen Gebrauch erlernen. Sie werden es auch sehr weit bringen, wenn sie von dem sechsten Jahre an in beyden Sprachen fertig lesen können. Dennzumal wird es auch Zeit seyn, daß sie kurze Morgen- und Abendgebete, wie auch vor und nach den Mahlzeiten auswendig lernen. Sie müssen dieselben ohne Zwang in das Gedächtniß bringen, und es für eine Ehre halten, wenn man sie dieselben hersagen läßt. Diese Ehre soll ihnen nicht vergönnt werden, wenn sie sich derselben durch irgend einen Fehler unwürdig machen, und sie sollen es daher für eine Strafe halten, wenn es ihnen nicht erlaubt wird. — Die Bibel *) selbst enthält allzu

*) Die Bibel selbst kann ohnstreitig von Kindern nicht mit Nutzen gelesen werden. Unter denen vielen Kinderbibeln aber gefällt mir keine besser als **Peter Millers Kinderbibel**, oder die **biblischen Erzählungen**, die in zweyen Bänden zu Zürich 1772 herausgekommen.

viele Sachen, die den Verstand der Kinder von diesem Alter übersteigen, als daß man ihnen dieselbe jetzt anrathen könnte. Es wird besser seyn, wenn man für sie nur diejenigen Geschichten wählt, und nur solche lesen läßt, die sich für sie schicken. — Wenn Sie in ihrer Sprache für den öffentlichen Vortrag ihrer Kirche einen Catechismus haben, der in einer beliebigen Kürze einen deutlichen, lautern und faßlichen Begriff von unserer Religion in sich fasset, so müssen Sie denselben allen andern vorziehen: wo nicht, so wissen Sie ohne Zweifel, daß ich einen solchen Catechismus *) eben für dieses Alter herausgegeben habe, der in einer natürlichen Ordnung mit sehr klaren Worten die Grundsätze der christlichen Glaubens und Lebenslehre, wie auch einen kurzen Auszug der biblischen Geschichte in sich hält. Dazu habe ich noch auserlesene Stellen der heiligen Schrift, einige Gebete, und eine Auswahl derjenigen Psalmen hinzugefügt, die sie auswendig lernen können. Wenn dieses alles ihnen genau beygebracht wird, so däucht mich, man könne es damit bis zu demjenigen Alter

*) *Instruction chrétienne* ou *Catéchisme familier*. Geneve 1741.

bewenden lassen, das von ihnen als Catechumenen eine ausgebreitetere und vollständigere Kenntniß und Ueberzeugung der christlichen Lehre fordert. Dennzumal werden sie anstatt so vieler anderer Handbücher in meiner christlichen Unterweisung *) alles beysammen finden, was dazu erfordert wird: ein Werk, das ich zum Gebrauch zweener Prinzen verfertiget habe, welches aber auch von andern Personen mit Nutzen gebraucht werden kann. —— Junge Leute zwar bedürfen in Ansehen der Religion nicht vieler Bücher: allein diejenigen, die man ihnen in die Hände giebt, müssen mit Deutlichkeit, Beurtheilungskraft und Vernunft abgefaßt seyn. Dann eine von den vornehmsten Ursachen, warum so viele Leute mit Zweifeln und Vorurtheilen wider die christliche Religion eingenommen sind, kömmt daher, daß man ihnen nicht beyzeiten richtige Begriffe davon beygebracht hat. Sobald derowegen Ihre Kinder das Alter von acht bis zehn Jahren werden erreicht

*) *Instruction chrétienne*, divisée en 5 Volumes, Geneve 1771; dessen Stelle Bertrands christliche Unterweisung, von Hrn. Zollikoffer übersetzt, Leipzig 1767, füglich vertreten kann.

haben, so halten Sie dieselben an, daß sie alle Sonntage fleißig dem Gottesdienst beywohnen. Obschon in den Predigten und Kinderlehren vieles verhandelt wird, das die Kinder nicht verstehen, so ist es dennoch gut, daß sie sich an diese gottesdienstlichen Handlungen gewöhnen, damit es ihnen in ihrem ganzen Leben zur Gewohnheit und Regel werde, selbige fleißig zu besuchen. Sie müssen deswegen ernstlich bedacht seyn, sie zu überzeugen, daß die fleißige Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes eine solche Pflicht sey, die sie sowohl wegen des Gewissens als auch wegen des guten Exempels zu beobachten, verbunden sind, und deren Versäumniß nur durch Krankheit oder höhere Pflichten entschuldiget werden kann.

Man muß sich billich verwundern, daß alldieweil die Welt von unnützen ja wohl schädlichen Büchern gleichsam überschwemmt wird, wir dennoch an solchen einen Mangel haben, die von Kindern unter zwölf Jahren mit Nutzen gebraucht und gelesen werden können. Ich habe ein Buch *) in

*) Auf was für ein Buch der Verfasser eigentlich ziele, kann ich nicht errathen. Sollte ich aber ein anders nach meinem Sinn vorschlagen dürfen, das dem ge-

deutscher Sprache gesehen, das in saubern Kupferstichen, die Abbildung der vornehmsten Sachen in sich faßt, die uns Natur und Kunst anbieten, mit einer kurzen Erklärung derselben. Ein Werk von dieser Art, wenn es gut ausgeführt würde, wäre ungemein nützlich und anzurathen. Dann die meisten andern Bücher, die man den Kindern oft in die Hände giebt, wie z. Ex. die meisten Fabeln, insonderheit aber die Feenmärchen, dienen nur dazu, ihnen, durch das in denselben befindliche Wunderbare, irrige und falsche Begriffe beyzubringen, welches ihren Verstand und Einbildung verwirrt, und selbige mit den ungereimtesten und seltsamsten Vorstellungen anfüllt. Das Angenehme erreicht seinen Zweck nicht, wenn es nicht mit dem Nützlichen und Wahren verbunden wird. Die Fabeln des la Fontaine sind für Kinder zu schwer; des Esopi *) hingegen sind einfältiger, und deswegen denselben eher anzurathen. Man

---

suchten Endzweck entspräche, so wäre es Hrn. Weissens Kinderfreund.

*) Des seeligen Gellerts Fabeln und Erzählungen sind zu bekannt, als daß es vonnöthen wäre, sie anstatt der Esopischen anzupreisen.

kann sie dieselben lesen lassen, aber wenn es möglich ist, in einem saubern Druck und mit Kupfern. Der erste Theil vom Robinson Crusoe *) scheint mir noch weit mehr den Kindern angemessen zu seyn. Sie werden denselben nicht nur mit ungemeinem Vergnügen und Theilnehmung lesen, sondern auch richtige Begriffe von den wahren Bedürfnissen des menschlichen Lebens, und von den großen Vortheilen einer gesellschaftlichen und civilisirten Lebensart bekommen, und endlich durch diese Lektur kennen lernen, was eine anhaltende Gedult, und der mit Geschicklichkeit verbundene Fleiß zuletzt auszurichten vermag. Der Herr von Fenelon hat etwelche Fabeln in Prosa herausgegeben, welche die beste Sittenlehre in sich fassen, und deswegen einen großen Vorzug vor andern Büchern dieser Art haben: allein es ist Schade, daß sie alle beynahe nur den gleichen Gegenstand, nämlich die Bildung eines zukünftigen Fürsten,

*) Wir haben seither an des Hrn. Campe's verbesserten Robinson, oder an dem Robinson dem jüngern, ein solches Buch für die Jugend bekommen, das die größten Lobsprüche verdienet, und den Kindern in mehr als einer Absicht nützlich ist.

zur Absicht haben. Eben dieser würdige Prälat ist auch der Verfasser des mit so vielem Recht bewunderten Telemaque *); allein auch dieser hat eben den oben angezeigten Fehler; er enthält aber auch zugleich so viele und verschiedene höchst lehrreiche und angenehme Gegenstände und Begebenheiten, daß ein Kind von zehn Jahren denselben schon mit so vielem Vergnügen als Nutzen wird lesen können. Im gleichen Geschmack sind auch des Cyrus Reisen **) geschrieben. Ich wünschte sehr, daß man uns eine Sammlung ***) von etwann hundert kurzen Histörchen von solchen Begebenheiten liefern möchte, die mit Witz ausgedacht und mit sonderbarer Klugheit und Muth ausgeführt worden, und deren Innhalt den Einsichten der Kinder angemessen wäre; wie auch

*) *Aventures de Télémaque.* Amsterdam 1734. Von diesem vortreflichen obwohl in Prosa geschriebenen Heldengedicht, hat man im Deutschen auch eine, wiewohl sehr schlechte Uebersetzung.

**) Les *Voyages de Cyrus*, par Mr. *Ramsay.* Paris 1727.

***) Des Verfassers Wunsch ist durch Sulzers Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens, 3 Th. Berlin 1782, vollkommen erfüllt worden.

von Beyspielen löblicher Handlungen, die sie einnehmen, und zur Nachahmung reizen; endlich eine Sammlung von Gesprächen und Briefen, durch welche sie richtige Begriffe von der Welt und menschlichen Angelegenheiten erlangen könnten. Alles dieses müßte kurz gefaßt und mit Anmuth und Nettigkeit geschrieben seyn. Allein wer wird wohl im Stande seyn, das Beste zu wählen, es leicht und angenehm zu machen; und wer wird zugleich mit einer edlen Einfalt sinnreich und deutlich seyn können!

Man sollte uns noch eine Erdbeschreibung an die Hand geben, die noch einfacher als diejenige wäre, welche Herr Abt l'Anglet dü Fresnoi unter dem Namen Geographie für Kinder *), längst herausgegeben, und endlich nicht vergessen, derselben noch Landkarten beyzufügen. Weil die analytische Lehrart, die von einzelnen Wahrheiten zu den allgemeinen fortgeht, für ungeübte Köpfe die natürlichste und faßlichste ist, so würde ich mit

*) Anstatt dieser Erdbeschreibung kann man sich des Auszugs aus Osterwalds größern Geographie, oder auch des Raffs Geographie für Kinder, bedienen. Tübingen 1779.

einem Knaben damit anfangen ihm die Topographie, oder Vorstellung desjenigen Orts auf einer Spezialkarte zu zeigen, den er selbst bewohnt; wie z. Ex. auf einem Plan einer Stadt oder Landschaft: ich würde dabey nicht vergessen, ihm die vier Weltgegenden auf der Karte und nachwerts an dem Horizont desselben Orts selbst zu weisen. Wenn dieses geschehen, und das Kind Lust und Begierde ein mehrers zu lernen zeigen würde, so könnte man es nach und nach mit den übrigen Karten und Reichen Europens und endlich der übrigen Welttheile bekannt machen.

Schon oben habe ich angemerkt, daß man einem Kind frühe einige Begriffe von der Einrichtung der Erde, von der Verschiedenheit ihrer Gegenden und Jahrszeiten, von den Ursachen dieser Veränderungen, von den Mitteln die Erde fruchtbar zu machen, von den verschiedenen Eigenschaften der Pflanzen und Thiere, mit einem Wort, von so vielen angenehmen und nützlichen Wahrheiten, welche zur Astronomie und Physik gehören, beybringen könne. Die Naturwissenschaft *) ist

*) Dieser Satz ist nicht ohne gehörige Einschränkung richtig. Freylich sind die sinnlichen Gegenstände die

für Kinder eben so begreiflich als die Grammatik oder als sonst eine kunstmäßige Wissenschaft, weil sie in die Augen fällt, und sinnlich dargethan und bewiesen werden kann. Ich möchte daher wünschen, daß wir ein in diesem Geschmack und Absicht geschriebenes Werk hätten. Die vier ersten Theile des Schauplatzes der Natur *) würden, wenn sie noch einfältiger wären, meinem Wunsch entsprechen. Solche Bücher sollten allezeit mit illuminirten Kupfern begleitet seyn, die man von der neulich erfundenen Kunst, mit verschiedenen Farben zugleich zu drucken, erwarten kann.

Sollten Sie es wohl glauben, mein Herr, daß man bereits einem Kind von acht Jahren einige Anweisung in der Arithmetik und Geometrie **)

Quelle unserer Vorstellungen und Begriffe, und daher leicht zu fassen. Begriffe aber lassen sich ohne Worte nicht denken und ausdrücken; daher muß die Sprache oder die Grammatik zugleich mit der Betrachtung der Natur verbunden und getrieben werden. Dies ist der wahre Gang der Natur.

*) Raffs Naturgeschichte für Kinder. Leipzig 1780.

**) Daß indessen hier nicht von einem eigentlich scientifischen Unterricht in diesen beyden so abstrakten Wissenschaften, sondern blos von einigen gleichsam spie-

ertheilen kann. Machen Sie indessen einen Versuch, indem Sie einem solchen einen Maaßstab in die Hände geben, womit es den Tisch, hernach auch das Wohnzimmer messen soll. Lassen Sie es mit dem Cirkel oder Bindfaden, der sich um einen festgemachten Stift bewegt, einen Kreis ziehen, und von demselben den halben oder den vierten Theil nehmen. Es mag ebenfalls Drey- und Vierecke und andere Figuren mehr zu entwerfen versuchen. Auf diese Weise wird ein Kind von Figuren, Maaßen und Proportionen einen Begriff bekommen, und zu einer gewissen Richtigkeit und Genauigkeit gelangen. Die kleine Anlage zur Meßkunst, die wir alle mit uns auf die Welt bringen, wird sich nach und nach bey ihm entwickeln, und seine Vorstellung dadurch richtiger werden. Eben so viel giltet auch von der Rechenkunst. Man lasse nämlich einem Kind seine Finger, die Anzahl der Nüsse, die es bekommt, und dergleichen zählen; es nehme von denselben den halben, den vierten Theil, rc. Man zeige ihm auch Gewichte, Waage, Maaß, Münze und an-

---

lenden Vorbereitungen dazu, die Rede sey, erhellt aus dem Innhalt zur Genüge.

dere Geldsorten von verschiedenem Werth. Diese kleine ergötzende Spiele werden demselben die beste Anleitung zur Rechenkunst seyn, und es aufmerksam machen, die Aehnlichkeiten und Proportionen wahrzunehmen, daß es einmal leicht diejenigen Wissenschaften wird fassen und erlernen können, die mit denselben in Verbindung stehen; wenn die Zeit kommen wird, sie kunst- und regelmäßig zu erlernen.

Damit aber auch ein Kind sein Gedächtniß übe und stärke, so ist es unumgänglich nöthig, daß es einige Zeit zum Auswendiglernen anwende. Man muß sich aber wohl hüten, es nicht gleich von Anfang durch allzu lange und schwere Pensa abzuschrecken und zu ermüden. Man kann einem solchen deswegen im Anfang Lieder, Verse, sinnreiche Sprüche, oder eine angenehme Geschichte, die es ergözt, vorsprechen oder lesen lassen, und denn versuchen, daß es das, was es gehört oder gelesen hat, selbst wieder erzähle. Wenn es auf diese Weise nicht angeht, so wird es selbst auf den Einfall gerathen (das Angehörte oder Gelesene, damit es ihm besser gelinge) von Wort zu Wort auswendig zu lernen. Wenn denn das Kind im Klei-

nen glücklich gewesen, und merken wird, daß dieses Ihnen gefällt, und ihm selbst vor andern in der Gesellschaft Ehre macht, so wird es immer williger seyn, diesen Vorrath seines Gedächtnisses ferners zu bereichern und zu vermehren. Dannzumal soll es alle Tage etwas auswendig lernen, als z. Ex. Gebete, Psalmen, auserlesene Sprüche, Erzählungen, Fabeln, wohlgerathene Beschreibungen, u. dgl. von allem dem aber nur wenig auf einmal. Dann ich wiederhole es, daß so nothwendig und nützlich die Uebung des Gedächtnisses immer ist, man jedoch (ohne offenbare Trägheit und Widerspenstigkeit von seiner Seite) sich hüten müsse, ihm deswegen Zwang anzuthun. Man muß dasselbe nur aufmuntern und anfrischen, bis es nach und nach in dieser Arbeit die gehörige Fertigkeit wird erlangt haben.

Es ist frühe genug, wenn die Kinder im siebenten oder achten Jahre schreiben lernen. Erst gegen das fünfzehnte Jahr, wenn ihre Hand mehr Stärke hat, wird es nöthig seyn, allen Fleiß darauf zu wenden. Man muß sie auch nicht mehr als eine Stunde nach einander zu schreiben, anstrengen; und in den Anfängen blos eine halbe Stunde.

Dann es ist besser, daß sie öfters als lange nach einander schreiben. Auch in diesem Stück heißt es: wenig und gut. Sie müssen aber Achtung geben, daß die Kinder durch das Schreiben, weder ihre Leibesgestalt verderben, noch kurzsichtig werden. Sie müssen sich deswegen anfangs an einen großen Karakter gewöhnen: nichts ist leichter als denselben nachwerts kleiner zu bilden. Endlich soll man sie nichts Eitles und Ungereimtes abschreiben lassen, sondern vielmehr etwas Vernünftiges und Gutes, das man mit Nutzen ins Gedächtniß einprägen kann. Die Rechtschreibung muß natürlicherweise mit dem Schönschreiben verbunden und zu gleicher Zeit erlernet werden. Die Kinder müssen in allen Absichten korrekt zu schreiben angehalten werden, das ist, nicht nur in Ansehen der Ortographie, sondern auch der Punktuation oder der Unterscheidungspunkten. Dann es giebt leider heutzutag nur allzu viele Leute, welche diese Genauigkeit aus den Augen setzen.

Die Kinder sind insgemein geneigt, Vernunftschlüsse zu machen. Man gewahret, daß sie ihre Begriffe zu verbinden, ja sogar Schlüsse aus denselben zu ziehen wissen. Man kann sie daher bey-

zeiten gewöhnen, richtige Schlüsse zu machen, und zwar damit, daß man sie die unrichtigen Folgen fühlen läßt, die aus den falschen Grundsätzen, welche sie zum voraus angenommen haben, nothwendig fliessen müssen: wenn sie von einzelnen Fällen allgemeine Schlüsse machen, wenn sie, z. Ex. weil etwas oft geschieht, schliessen wollen, es müsse beständig geschehen: wenn sie die Sachen entweder zu sehr vergrößern, oder zu fast verkleinern: wenn sie gar zu gewiß eine Sache behaupten wollen, die sie doch nur obenhin untersucht haben und schlecht verstehen: wenn sie sich von irgend einem Gegenstand einen falschen Begriff gemacht, und eben aus diesem irrigen Satz ein anders Geschäft beurtheilen und ihre Meynung behaupten wollen: wenn sie aus Vorurtheil, aus natürlichem Haß und Wiederwillen, oder aus einem geringen und unbedeutenden Umstand ein strenges und böses Urtheil von andern Menschen fällen wollen: wenn sie aus Zorn, Rachbegierde, um ihre Leidenschaften zu befriedigen, oder weil sie es so wünschten, über dieses oder jenes absprechen: wenn sie das, was zufällig ist, für die Hauptsache, und das, was nicht wesentlich ist, für das

Wesentliche

Wesentliche selbst ansehen und annehmen: wenn sie eine Begebenheit, die man ihnen erzählet, verfälschen, oder dasjenige unrichtig erzählen, davon sie Zeugen gewesen, u. s. f. Mit einem Wort, man muß sie in allen Irrthümern, in allen falschen Schlüssen, in die sie etwann fallen möchten, zurechtweisen; allein auf eine gelinde und sanftmüthige Weise, und nicht als wenn sie unverzeihliche Fehler begangen hätten: es ist genug, sie dagegen zu warnen. Man kann sogar auch bisweilen darüber spassen. Die allerbeste Art aber sie zu überführen, wie irrig und unrecht sie geurtheilet haben, besteht darinn, daß man über einen fremden und ihnen gleichgültigen Gegenstand das nämliche Urtheil fällt, welches sie über den geliebten gemacht haben, so daß das Ungereimte davon ihnen stracks in die Augen falle. Dadurch werden sie eine nicht gemeine Vorsichtigkeit und Richtigkeit im Schliessen und Urtheilen erlangen, welche, wenn sie durch Zeit und Uebung zur Gewohnheit und Fertigkeit geworden, mit allem Recht eine natürliche Vernunftlehre genennt werden mag.

Die Kinder sind ebenfalls zur Disputirsucht nur allzu geneigt. Da es aber die Klugheit mißrathet,

ihnen durch sein Ansehen schlechterdings das Still-schweigen aufzulegen (wenn sie es nicht bis zu einer unverschämten Hartnäckigkeit treiben), so muß man sie, um sie von ihrem Unrecht zu überzeugen, auch belehren, und dies erfordert eine nicht gemeine Gedult. Lassen Sie sich darum nicht gleich aufbringen, wenn sie nicht gerade ihrer Meynung Beyfall geben. Fordern Sie nur von ihnen, daß sie ihr Urtheil darüber aufschieben; ersuchen und vermahnen Sie sie, demselben reiflicher nachzudenken; stellen Sie ihnen vor, daß obwohl man ihnen gestatte, ihre Schwierigkeiten und Zweifel frey heraus sagen zu dürfen, es dennoch ein sehr großer in der Gesellschaft fast unerträglicher Fehler sey, und der sich insonderheit für ihr Alter gar nicht schicke, wenn sie sich gewöhnen immer zu widersprechen und ihre Meynung durchzusetzen; fügen Sie hinzu, daß Sie sich von ihnen eines bessern versehen, und ein ganz anders Betragen erwarten, wenn sie einmal zu einem reifen Alter und zu mehrerer Erfahrung werden gelanget seyn. Auf diese Weise werden sie in sich selbst und ihre Einsicht ein behöriges Mißtrauen setzen, ohne dennoch sich blindlings zu unterwerfen, und jede Mey-

nung ohne vorherige Untersuchung und Prüfung gleich anzunehmen; ein Zwang, der sonst ihren Geist fesseln, und demselben allen Muth und Thätigkeit zu großen und nützlichen Erfindungen benehmen würde.

Noch habe ich Ihnen vergessen von der lateinischen Sprache zu reden, welche nach der heutigen Lage der Sachen, und wegen dem großen Vortheil und Nutzen, die sie in allen Wissenschaften und fast in allen Ständen leistet, einem wohlerzogenen jungen Menschen ohnumgänglich nöthig ist. Nur diejenigen, welche Gelehrte von Profeßion zu werden gedenken, müssen die Erlernung der lateinischen Sprache als ihr Hauptwerk ansehen; die andern können sich damit begnügen, dieselbe zum Lesen zu verstehen; übrigens aber müssen die Nachläßigkeiten der jungen Leute in Ansehen derselben, so wie in Ansehen aller weltlichen Wissenschaften, nicht so scharf geahndet werden, als wenn es um Tugend, gute Sitten und Gottseligkeit zu thun wäre. Man hat zwar aller Orten Anfangsgründe im Ueberfluß, welche die lateinische Grammatik vortragen und erläutern. Wenn diese einmal erlernt und den Kindern geläufig genug sind (wel-

ches im zehenten Jahr frühe genug ist), so kann man Johannes Clarcks Buch, das aus dem Englischen übersetzt, und hier *) im Jahr 1745 unter folgendem Titel herausgekommen, brauchen: **Einleitung zum lateinischen Syntax, wodurch man diese Sprache sehr leicht, vermittelst einiger Themata, die sich auf alle Regeln des Syntaxes beziehen, und stuffenweise den Einsichten der Kinder angemessen sind, erlernen kann: wozu man noch einen Auszug der griechischen und römischen Geschichte beygefüget, der gleichfalls in Themata eingetheilt ist.**

Sobald ein Jüngling in diesen Clarckischen Compositionen genugsam geübet ist, so kann man ihm einen eben so angenehmen als leichten Autor an die Hand geben, wie z. Ex. den Cornelius Nepos, den Phädrus, oder die leichtesten Stellen aus den Selectis Historiis. Wenn er aber den einten von diesen Autoren vom Lateinischen in das Deutsche übersetzt haben wird, so muß man ihm denselben von der Hand nehmen, und eben die

*) Nämlich zu Genf in französischer Sprache.

Uebersetzung, nachdem sie vorher verbessert worden, nicht so sehr den Worten, als den Wendungen nach wieder ins Lateinische übertragen lassen. Auf diese Art wird ein Jüngling den vorgelegten Autor nicht nur geschwind und gut verstehen lernen, sondern auch einen Schatz von den besten Wörtern und Redensarten, die von der ächten Quelle genommen sind, sich erwerben, ohne vonnöthen zu haben, ein **Wörterbuch bis zum Eckel aufzuschlagen** *). Hat sich der Knab auf die angegebene Weise mit einem Autor genugsam geübet und bekannt gemacht, so muß er mit einem andern fortfahren, das nämliche zu thun, doch so, daß man sich bald eines Poeten, bald aber eines Geschichtschreibers dazu bedienet. Man kann z. Ex. den Justinus, des Cäsars Commentarien, auserlesene Stellen aus Ovidii Metamorphosen, *Cicero* de Senectute & Amicitia, *Erasmi* Colloquia, Virgils Eclogen, hernach auch die Aeneis,

*) Die Erfahrung hat leider zur Genüge erwiesen, daß ein Jüngling auf diese Weise niemals einen hinlänglichen Vorrath von lateinischen Worten erlangen werde, wenn er nicht noch dazu wenigstens die Stammwörter dieser Sprache mit allem Fleiß auswendig lernt.

den Titus Livius, u. s. f. gebrauchen. Diese Auslegung der besten Schriftsteller des Alterthums aber muß mit kernhaften Anmerkungen, sowohl in Absicht auf die Sachen, als auf die Worte, verbunden werden. Man soll sich auch richtiger Landkarten bedienen, und zuweilen das von dem Pater Montfaucon erklärte Alterthum aufschlagen, damit man, je nachdem das Lesen der Autoren es fordert, sich mit den Gebräuchen der Alten bekannt machen, und die von denselben übrig gebliebenen Denkmäler kennen lernen möge. Es ist nicht nöthig, daß Ihre Söhne die Latinität so weit treiben, daß sie in derselben schreiben könnten: es ist genug, wenn sie dieselbe wohl verstehen, und zur Nothdurft zu sprechen im Stande sind. Hiezu werden zwar auch einige Themata, aber weit mehrere Uebersetzungen erfordert, die sie mit aller Genauigkeit und Fleiß verfertigen sollen, damit sie sich dadurch mit ihrer eigenen und der Römer Sprache zugleich bekannt machen. Um aber ihre Lernbegierde desto besser zu erwecken und zu unterhalten, um sie den Nutzen *) der

*) Der angepriesene Nutzen der lateinischen Sprache erhellt nicht so sehr aus den angezogenen Stücken,

lateinischen Sprache fühlen zu lassen, so zeigen Sie ihnen oft Inscriptionen, Epitaphen, alte Münzen, wie auch sinnreiche lateinische Sentenzen, die man z. Ex. zu Anfang einer jeden Abhandlung im englischen Zuschauer findet, und die nicht zu verstehen ein jeder wohl gezogener junger Mensch sich billich schämen sollte.

Sie werden mich vielleicht hier fragen, was ich von der öffentlichen Erziehung in den Schulen

als aber wenn man bedenkt, daß die gründliche Erlernung derselben den Geist ungemein schärft, und die Erlernung der meisten heutigen Sprachen, die von derselben mehr oder minder herstammen, sehr erleichtert; daß die besten wissenschaftlichen Bücher, und beynahe jede große und wichtige Erfindung des menschlichen Geistes in derselben verewiget sind; daß sie die allgemeine Sprache aller Gelehrten Europens ist, durch welche sie sehr geschwind und leicht einander ihre Entdeckungen mittheilen und bekannt machen, und daß endlich so viel von derselben hergeleitete Kunst- und andere Worte in dem gemeinen Gespräch täglich vorkommen. Eine kultivirte Sprache lernen, sagt Sulzer, heißt eben so viel, als denken, und vernünftig schliessen lernen; es heißt seinen Geschmack bilden und seine Fähigkeiten erweitern. Siehe desselben vermischte Schriften pag. 198. Leipzig 1773.

in Vergleichung mit der Privatunterweisung, die man zu Hause veranstalten kann, halte? Beyde Lehrarten haben ohne Zweifel ihre Vortheile, wie auch ihre Schwierigkeiten. Manchmal laufen die Kinder in den Schulen Gefahr, verführt und verderbt zu werden, weil man es oft kaum verhindern kann, daß sie daselbst nicht böse Exempel sehen sollten: manchmal werden sie auch dadurch mehrerer Gefahr, in Absicht auf ihre Gesundheit, ausgesetzt, als wenn sie sich beständig unter der väterlichen Aufsicht befänden. Allein sie finden auch auf der andern Seite daselbst manchen Vortheil, den sie sonst bey der Privaterziehung missen würden. Insonderheit wird da eine mächtige Triebfeder, nämlich ein edler Wetteifer und lobenswürdige Ehrbegierde, andere an Geschicklichkeit und Tugend zu übertreffen, bey ihnen rege gemacht und unterhalten: und da noch überdies die Menschen zum gesellschaftlichen Leben gebohren und bestimmt sind, so ist es ohnumgänglich vonnöthen, daß man sie dazu gewöhne, indem man sie beyzeiten mit Ihresgleichen in Verbindung setzet, und das zwar an demjenigen Ort, wo sie nach dem republikanischen Geist alle gleich sind, mit allen sich vertra=

gen und gemein machen sollen; ein Ort, wo die eingebildeten Vorzüge, Stolz und Uebermuth auf die vortreflichste Art unterdrückt und niedergelegt werden; wo man sich oft durch Witz und Kühnheit hindurchschlagen, wo man die Leidenschaften und die Verschiedenheit der Gemüthskarakter kennen, und sich aus hundert zufälligen Begebenheiten klüglich herausziehen lernt. Mit einem Wort, das Schulleben ist die wahre Lehre und Vorbereitung des gesellschaftlichen; so daß, wenn man diejenigen Schulen wählt, die am besten angeordnet sind; wenn man sorgfältig Achtung giebt, daß die besondern und genauern Verbindungen der Kinder nur mit wohlgezogenen Knaben geschehen; und wenn man ihnen zugleich, so es möglich ist, einen klugen Lehrer zu Hause hält, man auf diese Weise die Vortheile der öffentlichen mit der Privaterziehung ganz sicher verbinden und vereinigen kann. — Was aber den Hauslehrer betrift, so erfordert die Klugheit sowohl als die Anständigkeit, daß Sie viel Achtung gegen denjenigen Mann bezeugen, dem Sie die Erziehung Ihrer Kinder anvertrauen. Die Kinder werden allemal ihren Gehorsam und Gelehrigkeit nach dem Grad der

Achtung abmessen, den ihr Lehrer in dem Hause geniesset. Wählen Sie zu dem Ende einen Mann, der durch seine Geschicklichkeit aller Ehre, und durch seine untadelhafte Aufführung und Fleiß aller Ihrer Freundschaft würdig ist. Was es in dieser Absicht etwann kosten mag, eine gute Wahl zu treffen, ist unter allen Ausgaben diejenige, die am besten angewendet ist. Und in der That läßt sich ein etwas größeres Erbgut mit einer guten Erziehung kaum vergleichen. Das Erstere ist nichts ohne das Letztere, und diese allein genommen, ist mehr werth als das größte Erbgut.

Von dem zehenten bis zu dem fünfzehenten Jahre, welche den Zeitraum ausmachen, den man zur Erlernung der lateinischen Sprache anwenden soll, wird man gleichfalls auch Gelegenheit haben, die Geographie nach **Hübners Anleitung**,*) die alte Historie nach **Rollin**, wie

*) Für den **Hübner** ist schon oben **Osterwalds** Auszug angerathen worden; hier kann man aber das größere Werk selbst mit Nutzen gebrauchen, davon eine Uebersetzung zu Straßburg herausgekommen ist; oder wenn man lieber will: **Büschings Auszug aus seiner Erdbeschreibung.** Hamburg 1776.

auch die Arithmetik und die ersten Grundsätze der Geometrie zu erlernen. Sobald ein Jüngling die vier Spezies wohl inne hat, kann man ihm Gelegenheit verschaffen, seine kleine Wissenschaft anzuwenden, und sich in derselben zu üben, indem man ihn ausrechnen läßt, was diese oder jene Sache, die um einen gewissen Preis angekauft worden, koste; oder wenn man demselben etwas zu verwalten übergiebt, das ihn in die Nothwendigkeit setzt, zu messen, zu wägen, und Rechnungen zu führen. Durch solche Uebungen wird er zu einer Gewohnheit gelangen, die für alle Stände höchst nöthig und nützlich ist, nemlich ein genaues Verzeichniß des Einnehmens und der Ausgaben täglich zu halten: ein Gebrauch, den viele sich darum nie haben angewöhnen können, weil sie in der Jugend nicht dazu gehalten worden, und diese Versäumniß gemeiniglich zuletzt in ihren Geschäften die größte Verwirrung und Schaden angerichtet hat.

Es wäre auch mein Wunsch, daß ein jeder junger Mensch etwas von der Vokal- oder Instrumentalmusik verstehen sollte, wofern es nicht solche Instrumente sind, die zu viel Zeit und Fleiß

erfordern, wie das Klavier und die Violin. Denn die Musik erfreuet den Geist, vertreibt das rauche, wilde und mürrische Wesen, und läßt zu Hause diejenige Ergötzung finden und geniessen, die man sonst manchmal anderwerts zum Nachtheil der guten Sitten suchen würde. Dies ist ebenfalls auch der Zeitpunkt, wo man im Zeichnen den Anfang machen muß; eine Kunst, die nicht minder nützlich als angenehm ist, wenn sie nur blos diesen Vortheil mit sich führte, daß sie uns für alle schönen Künste einen guten Geschmack beybringt. Chiron *), der ehemals den Achilles in der Sternkunde und Tonkunst unterrichtete, versäumte indessen nicht denselben mit einem andern Theil seiner Wissenschaft, nämlich mit der Kraft und Eigenschaften der medizinischen Kräuter bekannt zu machen. Mich däucht, es wäre heutzutage gar thunlich, wenn man den jungen Leuten einige Kenntniß der Hauptregeln der Arzneykunst,

*) Dieser fabelhafte Chiron ist in der That ein weiser Theßalier gewesen, der sich durch seine Geschicklichkeit in der Arzney und andern Künsten einen großen Namen gemacht, und viele berühmte Schüler gehabt. Er lebte zur Zeit des trojanischen Krieges.

wie auch der vornehmsten und gebräuchlichsten Hausmittel, durch welche man so vielen Zufällen begegnen kann, beybringen würde. Wie groß ist nicht die Anzahl derjenigen Dinge, die man verachtet, blos weil wir uns nicht bemühen wollen, sie kennen zu lernen, und die dennoch in dem gemeinen Leben ungleich mehr Nutzen als die blos spekulativischen Wissenschaften haben würden.

Unter der Menge der für die Jugend nützlichen Ergötzungen, verdienen die Beschäftigungen des Landbaues billich die erste Stelle. Wenn Sie derowegen Gelegenheit dazu haben, so überlassen Sie einem jungen Menschen die Sorge für einen kleinen Garten. Lassen Sie ihn in demselben arbeiten, pflanzen, begiessen und einpfropfen; die verschiedene Produkte der Erde, die Thiere und Insekten beobachten und kennen lernen. Muntern Sie ihn auf, Riße zu verfertigen, allerley Gegenstände mit geschnittenen Karten nachzuahmen, Thiere und Vögel zu ernähren, die Werkzeuge der Handwerke zu gebrauchen, und hunderterley Arbeiten, die den Fleiß und Geschicklichkeit befördern, eigenhändig zu verrichten. Versorgen Sie ihn mit den Instrumenten, die zum Feldmessen

gehören, mit einem Barometer und Thermometer; lassen Sie ihn das Feld messen, Sonnenuhren verfertigen, u. s. w.

Junge Leute sollen sich gewöhnen ein historisches und geographisches Wörterbuch aufzuschlagen, wie auch in den Büchern die Erklärung derjenigen Dinge aufzusuchen, von denen sie sprechen gehört; deswegen muß Ihre Bibliothek ihnen offen und freystehen, und Sie müssen ihnen auch Bücher leihen. Allein Sie sollen ihnen dieselben nicht anders als nur zur Belohnung schenken und eigenthümlich geben, je nachdem sie ein Verlangen nach denselben äußern, und es Ihnen scheinen wird, daß sie dieselben mit Nutzen werden gebrauchen können. Ohne diese Vorsicht würde ihr Geist mitten in diesem Ueberfluß von einer gewissen Dummheit und Gedankenlosigkeit ergriffen werden, welche allen davon zu erwartenden Nutzen ersticken und unterdrücken würde. Denn man muß dem Geist eben so wenig als dem Körper bis zum Eckel, sondern nur dem Appetit gemäß Nahrung geben. Hat nun der Jüngling auf erwähnte Weise etwas beobachtet, gehört oder gelesen, so verschaffe man ihm auch Gelegenheit, dasselbe anzu-

bringen, und es entweder mündlich oder schriftlich zu erzählen. Lassen Sie ihn dennzumal, ohne ihn zu unterbrechen, ausreden, damit er sich gewöhne, seine Begriffe richtig und deutlich anzuordnen, und nach und nach fähig werde, eine ganze zusammenhängende Rede aufzusetzen; eine Fertigkeit, die manchem im Amt stehenden Manne fehlt, blos weil er in der Jugend versäumt hat, sich darinn zu üben. Warnen Sie endlich die jungen Leute, daß sie sich vor der unverschämten Gewohnheit in Acht nehmen, andern in die Rede zu fallen, und nur halb auf dasjenige, davon gesprochen wird, aufzumerken; eine Gewohnheit, die im höchsten Grad wider den Wohlstand streitet, und verursacht, daß alle Gespräche fruchtlos ohne Zusammenhang und Richtigkeit ablaufen. Nichts hingegen gereicht der Jugend mehr zur Zierde, als eine angemessene Bescheidenheit, und so zu sagen eine anständige Schüchternheit, da ein jeder sorgfältig auf das Gesprochene merkt, sich dasselbe zu Nutzen macht, und nur in seiner Ordnung, wenn er gefragt wird, mit Bedacht antwortet.

Hierinn, mein Herr, besteht meinen Einsichten nach ohngefehr der ganze Unterricht, den man den Kindern bis zu dem fünfzehenten Jahre geben kann. Von diesem Alter fängt ein anderer Zeitraum an, der höhere Studia, und hiemit auch andere Anweisungen erfordert, von denen jetzund zu reden nicht Zeit ist. Laßt uns deswegen zu dem Hauptgegenstand der Erziehung, der die Sitten betrift, fortschreiten, und den ich, ohngeacht er der wichtigste ist, bis auf die Letzte verspart habe. Allein es war vonnöthen, dasjenige, was unsern Geist aufklären, erleuchten und bilden konnte, voraus zu schicken, weil ja unsere Begriffe richtig seyn müssen, wenn sie zur Regel und Richtschnur unsers Thuns und Lassens dienen sollen.

XXX.

Ich merke zum voraus an, daß dieser so wesentliche und höchst wichtige Theil der Erziehung nicht wie die meisten andern Studia, an gewisse Stunden und an eine bestimmte Zeit gebunden sey: nein, er gehört vielmehr für alle Zeiten, und soll alle andern Studia unzertrennlich begleiten. — Die Grundsätze der Religion und der Sittenlehre, welche wir schon oben behandelt und festgesetzt haben, werden der Grund und die Stütze alles desjenigen seyn, was wir über diesen so wichtigen Gegenstand zu sagen haben. Das göttliche Gesätz ist es allein, von welchem wir alles herleiten und das wir beständig zur Hülfe nehmen müssen. Dieses Gesätz ist es einzig, zu welchem wir die Menschen, als zur ursprünglichen, ohnfehlbaren und höchsten Regel zurückführen, und das wir allezeit vor Augen haben müssen. Bemühen Sie sich derowegen einem jungen Menschen tief einzuprägen, wie köstlich ein gutes Gewissen sey, und mit was für einer Ehrfurcht er vor dem allwissenden Gott wandeln müsse, der alle unsere Gedanken kennt, alle unsere Handlungen sieht, und

einst alle unsere Thaten vor sein Gericht bringen und beurtheilen wird. Stellen Sie ihm vor, was der Glaube der Christen von ihm fordert: nämlich eine solche Reinigkeit des Herzens und eine solche Heiligkeit des Lebens, welche die sogenannte weltliche Ehrbarkeit weit übertrift, und unendlich an Hoheit und Vollkommenheit übersteigt. Versündiget er sich, so führen Sie ihm dasjenige Gebott des Evangeliums zu Gemüthe, das er verletzet, und wenn seine Vergehung schwer ist, so lassen Sie ihn empfinden, wie schändlich und strafenswürdig es sey, wenn man wider seine Erkenntniß und Einsichten handelt, und was für einer entsetzlichen Gefahr man sich aussetze, wenn man den höchsten Gesetzgeber beleidiget. Suchen Sie ihn dahin zu bewegen, daß er Gott um Verzeihung bitte, und vermahnen Sie ihn, daß er sich bessere und sein Leben ändere. Wenn er aus Schwachheit und Unwissenheit fehlt und irret, so beklagen Sie ihn auf eine rührende und wehmüthige Art, und lassen Sie ihn empfinden, daß Sie ihn nicht anders als einen armen Blinden, oder als einen Kranken ansehen, der Mitleiden verdienet. Wenn er sich aber schuldig dargiebt, sich demüthiget und

Reue bezeuget, so trösten und umfassen Sie ihn; bezeugen Sie ihm Ihre Freude und Wohlgefallen darüber, nicht anders als wenn er aus einer gefährlichen Krankheit genesen wäre. Geben Sie ihm die Versicherung, daß bey Gott für die Vergebung sey, die Ihn fürchten. Zeigen Sie ihm, daß wir nie zu einer wahren innerlichen Seelenruhe werden gelangen können, so lange wir nicht mit Gott versöhnet sind. — Die Gründe und Rührungen der Religion haben eine ungemeine Kraft und Stärke, wenn man von Jugend auf bemüht gewesen, dieselben recht tief in die zarten Herzen einzuprägen; wenn man sich wohl gehütet, keine ungereimte und übel gegründete Meynungen, welche die Kraft derselben nur schwächen, mit denselben zu verbinden und zu vermengen; wenn man sie endlich auf eine vernünftige Art anbringt und gebraucht, mit Nachdruck, Sanftmuth und Würde, welche dieselben auch bey Freygeistern verehrungswürdig machen.

Nach diesen Vorstellungen, welche allezeit die ersten und vornehmsten seyn sollen, muß man gleichfalls nicht unterlassen, die Gründe und Begriffe, die wir von der Ehre, Anständigkeit, von

menschlichen Vortheilen und zeitlichem Nutzen haben, zu gebrauchen und anzuwenden. Wenn diese Beweggründe den ersten richtig untergeordnet werden, so haben sie gleichfalls ihr Gewicht und guten Nutzen, indem sie deutlich zeigen, daß beyde die Vernunft und die Offenbarung, unsere zeitlichen und geistlichen Vortheile auf das genaueste mit einander übereinstimmen, sowohl in Ansehen des Endzwecks, den wir suchen, als auch der Pflichten, die wir erfüllen sollen.

Es ist von der höchsten Nothwendigkeit, daß Sie die Kinder gewöhnen, die Wahrheit zu reden. Die erste Zierde des kindlichen Alters ist eine liebenswürdige Aufrichtigkeit. Suchen Sie deswegen denselben einen wahren Abscheu gegen alle Lügen, und gegen die geringste Verstellung und Falschheit beyzubringen und einzuprägen. Lassen Sie ihnen leicht einen Fehler nach, den sie bekennen; hingegen strafen Sie sie jedesmal ohne Schonen, wenn sie es wagen sollten, Sie zu hintergehen und zu belügen.

Versäumen Sie keine Gelegenheit, ihnen die natürliche Gleichheit der Menschen beobachten zu lassen, unter denen die Verschiedenheit des Stan-

des nur eine zufällige und sehr veränderliche Sache ist, woraus dann die Folge natürlich fliesset, daß ein ehrlicher Ackersmann einen blos reichen oder auch den vornehmsten lasterhaften Edelmann weit übertrift. Dieser Grundsatz, wenn er einmal wohl eingepräget ist, wird das beste Vorbauungsmittel wider den Geiz und Ungerechtigkeit abgeben. Reden Sie mit den Kindern von der Tugend, von der Frömmigkeit und Klugheit, als von solchen Sachen, die weit schätzbarer und wünschenswürdiger sind, als bloßer Reichthum und Ansehen.

Die Hauptquelle, woraus so viele Laster und Ausschweifungen entspringen, kommt von den falschen Begriffen her, die man sich in Ansehen dessen macht, was gut oder böse ist. Die Dienstbotten, wie auch nicht weniger die Leute von der sogenannten artigen Welt verwirren und verderben der Kinder Gemüth, indem sie den Scheingütern, der Wollust und Eitelkeit einen so großen Werth beylegen. Die Eltern, oder ein kluger Lehrer müssen deswegen mit allem Ernst bedacht seyn, dieses Uebel durch entgegengesetzte Vorstellungen und auffallende Beyspiele zu heben

und zu widerlegen. Bedienen Sie sich zu dem End dieses Grundsatzes, der eben so schön als von einem ausgebreiteten Nutzen ist: Daß nämlich das wahre Vergnügen und die angenehmen Empfindungen höchst weislich und natürlicherweise mit dem höchst mäßigen Gebrauch unserer Kräfte verbunden worden seyen. Man kann dasselbe nicht genug den jungen Leuten anpreisen und einschärfen, und muß daher jede Gelegenheit ergreifen, sie die Wahrheit und Richtigkeit desselben empfinden zú lassen. Aus eben diesem fruchtbaren Grundsatz kann man nachwerts mit leichter Mühe Regeln der Enthaltsamkeit, Mäßigkeit und Klugheit für sie herleiten, und dies auf eine solche Art, die sie mit Liebe gegen diese Tugenden erfüllen wird. — Auf eben diese Weise kann man die Regeln der Gerechtigkeit, so zu sagen anschaulich und sinnlich machen, wenn man sie, je nachdem die Umstände sich ereignen, anwendet, und die Kinder fragt: wie sie wünschten, daß andere sich in solchen Fällen gegen sie verhalten sollten? — Wenn Sie sich aber mit ihnen von dem, was anständig, ehrbar oder löblich ist, besprechen und unterreden, so muß es

mit einer Art von Bewunderung geschehen, die sie rühret und einnimmt. Ist im Gegentheil die Rede von Lastern und schändlichen, unehrbaren Dingen, so kommts sehr viel auf die Art des Vortrags an. Es giebt eine solche, die die Verachtung und den Abscheu gar wohl ausdrückt, und die deswegen auf die zarten Fibern junger Leute einen gewaltigen Eindruck macht. Dennzumal kann man sich dieser Art von Beredtsamkeit mit allem Recht bedienen. Allein wenn Sie von der Ehre Beweggründe hernehmen, so hüten Sie sich, nichts Eitles und Prahlhaftes damit zu verbinden. Denn was wahrhaftig Ehre bringt, ist allezeit unzertrennlich mit Bescheidenheit verbunden.

Ein anderes Mittel, die Tugend und Sittlichkeit bey der Jugend zu befördern, ist die Liebe. Suchen Sie das Herz Ihrer Kinder zu gewinnen. Ueberzeugen Sie dieselben, daß sie keinen bessern Freund als Sie haben; daß Sie sie, auch indem Sie sie züchtigen, lieben; daß Sie nur ihr wahres Glück zum Augenmerk haben, und wünschten, daß sie demselben entsprechen möchten. Zeigen Sie ihnen, daß ihre Fehler Ihnen auch Schmer-

zen verursachen und zu Herzen gehen. Versuchen Sie auch einige male Ihre Betrübniß mit ihnen zu theilen, um zu erfahren, ob ihre Seelen empfindlich und zärtlich seyen. Ich sage einige male: denn wenn diese rührungsvollen Auftritte öfters wiederholt würden, so würden sie eben dadurch ihre erweichende und gefühlreiche Würkung verlieren.

Sorgen Sie dafür, daß Ihre Kinder aufgeräumt und gutes Muths seyen; gestatten Sie ihnen eine anständige Freyheit, und sprechen Sie ihnen nicht immerfort ohne Noth zu; lassen Sie ihnen zu, daß sie sich in Ihrer Gegenwart belustigen dürfen; ertragen Sie ihr lebhaftes Wesen, und sparen die Strenge und den ernsthaften Ton für wichtigere Dinge auf. Denn diese haben keine Kraft und Nachdruck mehr, wenn man sie verschwendet. —— Man sieht Leute, denen es weder an Geist noch guten Sitten fehlt, und die doch von der Laune gänzlich beherrscht werden, das ist, die wegen einer jeden Kleinigkeit, um ein Nichts böse oder traurig werden, die zänkisch, finster und sich selbst ungleich sind, daß man nicht weiß, was ihnen gefällt oder mißfällt. Geht

etwas nicht nach ihrem Wunsch und Kopf, oder werden sie etwann an der Ausführung ihrer Absichten verhindert, so zanken sie mit allen und jeden, oder wenn sie es nicht thun dürfen, murren sie heimlich, vergrößern das Uebel, und geben keinen Gründen Gehör. Geben Sie wohl acht darauf, daß Ihre Kinder diesen Fehler nicht an sich nehmen, der sonst ehrliche Gemüther zum gesellschaftlichen Leben ganz und gar untüchtig macht. Man muß sie deswegen zur Fröhlichkeit gewöhnen; über unerwartete Zufälle, die ihre Absichten vereitlen, lachen; über ihren dagegen gefaßten Unmuth spaßen; sie loben, falls sie sich bald zu fassen wissen, und ihren Verlurst durch etwas anders zu ersetzen suchen; diese oder jene Art von Beschäftigungen oder Freuden unvermuthet mit einer andern vertauschen, damit, wenn ihnen etwas fehlt und abgeht, sie nicht gleich irre werden, und alle Fassung verlieren. Man muß ihnen keinen Eigenwillen gestatten, noch zugeben, daß ihre Entwürfe und Vorsätze allezeit unveränderlich Platz finden und durchgesetzt werden, sondern daß sie sich vielmehr jederzeit mit Zufriedenheit sowohl den Befehlen ihrer Obern, als auch

den unvermutheten Ereignissen der Umstände unterwerfen können. Man kann ihnen die ersten Regungen von Unwillen, ja die ersten Wallungen des Jähzorns übersehen, sofern sie bald wieder zu sich selbst kommen, weil dies dennzumal als eine bloße jugendliche Lebhaftigkeit anzusehen ist. Allein wenn sie trotzig in demselben verharren, und ihr Zorn in Rachsucht ausartet, so ist dies dennzumal ein Zeichen eines bösen Herzens, das man mit allem Ernst zu unterdrücken, zu ändern und zu bessern bedacht seyn muß.

Wenn es sich zutragen sollte, daß Ihre Kinder jemand beleidigten oder mißhandelten, wen es immer betreffen mag, einen Knecht, Magd oder Bauer, so halten Sie sie dazu, daß sie dieselben um Verzeihung bitten, den verursachten Schaden doppelt ersetzen, und inskünftig mit denselben anständiger verfahren und umgehen lernen. Dies ist nöthig, um ihren Stolz und Uebermuth zu unterdrücken, und in ihren Herzen die Empfindungen einer allgemeinen Liebe und Wohlgewogenheit zu erwecken und zu unterhalten, wozu beyde die Menschlichkeit und das Christenthum uns so kräftig verbinden.

Der freche Ungehorsam, die Unverschämtheit und Lügen, sind beynahe die einzigen Fehler, die mit der Ruthe oder mit einer derselben ähnlichen Strafe geahndet werden müssen. Andere Fehler und Vergehungen, als der Mangel des Fleißes, Trägheit, Muthwillen, Liebe zu den Ergötzlichkeiten, Nascherey und Eitelkeit, dieses alles muß man gelinder bestrafen, und mit Sanftmuth und Nachsicht zu verbessern trachten; wie z. Ex. durch Vermahnungen, gute Räthe, Erinnerungen und Zusprüche; wie auch dadurch, daß man die Kinder eine Zeitlang von gewissen Vortheilen ausschliesset, oder ihnen beliebige Sachen entziehet, daß sie entweder nicht mit ihren Eltern speisen oder keine Gesellschaft besuchen dürfen, rc. Man kann gleichfalls die Kinder wieder zurechtbringen, wenn man sie eine Zeitlang sich selbst überläßt, und ihnen ein sauer Gesicht zeigt, ohne mit ihnen zu sprechen. Auch die Dienstbotten sollen dennzumal ihnen blos auf die nothwendigsten Sachen Antwort ertheilen: wenn auf diesem Fuß alle übereinstimmen, sich kalt und gleichgültig gegen sie zu bezeigen, so werden sie gar bald empfinden, wie viel sie durch eine boshafte und unverschämte

Aufführung verlieren: denn unmöglich werden sie in die Länge den Anblick so vieler frostigen Gesichter ertragen und aushalten können. Seyen Sie in Ihren Vermahnungen nicht zu weitläufig. Ein langer Zuspruch erzeugt nur Langeweile und Ueberdruß. Wenige aber nachdrucksvolle Worte machen dagegen einen viel stärkern und bleibenden Eindruck, ziehen die Aufmerksamkeit an sich, und thun ohnfehlbar die beste Wirkung.

Man muß den Kindern weder Naschwerk, noch schöne Kleider oder Zierrathen unter dem Namen von Belohnung geben, und ihnen dergleichen Dinge nicht als eine Strafe entziehen. Dadurch würde man sie gewöhnen, solche als köstlich und wünschenswürdig anzusehen; anstatt daß sie dergleichen Dinge als gleichgültig zu betrachten, lernen sollen. Was sie als die größte Belohnung von Seite ihrer Eltern anzusehen haben, bestehet darinn, daß dieselben ihnen ihren Beyfall und Zufriedenheit bezeugen, sie freundlich empfangen und ihnen liebkosen: dies sollen sie weit mehr als etwann ein schönes Kleid schätzen lernen.

Man erlaube den Kindern künstliche Spiele, die den Geist zugleich mit dem Körper behörig

üben; nicht aber allzu ernsthafte oder bloße Glücksspiele, die nur Begierde nach dem Gewinn bey ihnen erregen. Man bemühe sich die natürliche Empfindlichkeit gegen Gewinn oder Verlurst bey ihnen dadurch einzuschränken und zu mäßigen, daß man sie bemerken läßt, daß kaum etwas flüchtigers und veränderlichers sey, als eben dieses; daß sie das Spiel als eine bloße Ergötzlichkeit und nicht als einen Gewerb ansehen, und sich darum in demselben auf eine edle Art uneigennützig erzeigen sollen. Man kann aus dem Spiel ziemlich richtig von der Gemüthsart der Menschen urtheilen, und von denjenigen Kindern gute Hoffnung schöpfen, die sich in demselben aufrichtig und auf den Gewinn weniger erpicht aufführen und verhalten.

Hüten Sie sich die Arbeit eine **Mühe**, und hingegen die Ruhe eine **Ergötzlichkeit** zu nennen. Beyde sind nur verschiedene Arten von Uebungen für den Geist oder für den Körper. Wenn man deswegen von der Arbeit zur Ruhe schreitet, so soll man nicht sagen, daß man von der Mühseligkeit zur Freude hinübergehe, oder das Unangenehme mit der Ergötzlichkeit vertausche; dies heißt blos, Ergötzlichkeiten mit einer

andern Art von Freuden vertauschen: denn unser Geist will beständig, nur nicht mit einerley Arbeit *), beschäftiget seyn. Es ist nur nöthig, daß man sowohl in Ansehen der Art von Beschäftigungen, als aber auch in Ansehen der Anstrengung, die gehörige Abwechslung treffe. Dann die Abwechslung allein ist schon an sich eine Ergötzung. Um aber ein Kind zu überzeugen, daß der Müßiggang an sich nichts weniger als eine Ergötzung sey, so lassen Sie es einen ganzen Tag, ich will nicht sagen, herumlaufen, und sich mit dem gewohnten Spielzeuge beschäftigen und belustigen (denn dies wäre in der That eine Ergötzung), sondern lassen Sie es einen ganzen Tag gänzlich müßig und in der Unthätigheit zubringen. Die Langeweile wird sich dennzumal solchergestalt seiner bemächtigen, daß es sich eher zu allem verstehen und gebrauchen lassen wird, als aber länger in einem solchen Müssiggang zu verharren.

*) Das wahre irrdische Vergnügen, wornach so viele vergebens jagen, besteht, meinem Urtheil nach, blos in einer unsern Leibs- und Geisteskräften angemessenen, abwechselnden nützlichen Beschäftigung.

Geben Sie Ihren Kindern auch ein wenig Geld, mit dem Beding, daß sie es theils zu Allmosen, theils hie und da zu kleinen Geschenken, theils endlich zu Anschaffung desjenigen anwenden, das ihnen gefällt, nur nicht zur Nascherey. Man muß sie nicht zu sehr in Ansehen der Art und Weise, wie sie dasselbe gebrauchen, einschränken, sondern sie nur ganz gelinde zurechtweisen.

Die Gewohnheit zu schwören, oder garstiger Worte sich zu bedienen, wird meistens nur durch böse Beyspiele erlernt. Suchen Sie einer so niedrigen als schändlichen Gewohnheit vorzubeugen, indem sie den größten Unwillen und Abscheu gegen diese Laster bezeugen, und Ihre Kinder von denjenigen Menschen sorgfältig entfernen, die damit angesteckt sind. Ich pflege von der Beurtheilungskraft eines Kinds mir viel zu versprechen, welches bereits dasjenige zu verschweigen weißt, was verschwiegen bleiben soll, und schon im Stande ist, ein Geheimniß zu bewahren. Man kann die Kinder dazu ziehen, wenn man ihnen die nachtheiligen Folgen einer unbehutsamen Schwatzhaftigkeit vor Augen legt; wenn man ihnen ein Geheimniß auf ihre Ehre hin anvertraut, und bey ihrer Ver-

schwiegenheit die Freude macht, ihnen mehrere Sachen von Wichtigkeit anzuvertrauen; wenn man endlich weder von ihnen fordert, daß sie uns dasjenige hinterbringen, was sie ihre Freunde thun sehen, noch sie zu geheimen Aufsehern im Hause gebraucht, ꝛc.

Man erweiset den Kindern den größten Dienst, wenn man ihnen Muth, Herzhaftigkeit und Unerschrockenheit beyzubringen sucht. Zu diesem End muß man alle abergläubische Begriffe schlechterdings von ihnen entfernen, und sich nicht weniger vor allen schreckhaften Erzählungen hüten, welche ihre Einbildung mit Furcht und Schreckbildern erfüllen könnten. Die Gewohnheit, die bey den Dienstbotten und Leuten vom gleichen Schrot im Schwang geht, den Kindern mit einem bösen Thier oder Gespenst zu drohen, ist nicht weniger schädlich als verwerflich. Lassen Sie sich darum, mein Herr, weder Wachsamkeit noch Mühe dauern, daß niemand ihre Kinder mit solchen schreckhaften Vorstellungen beunruhige und plage. Ich setze noch diese Vorsicht hinzu, daß, wenn ihnen ein widriger Zufall begegnet oder sie etwas Schmerzhaftes auszustehen

haben, man nicht in ihrer Gegenwart weichmüthig werde und sie zu sehr beklage. Dann ist es genug, wenn man ihnen die gehörige Hülfe leistet, ohne ihr Uebel zu vergrößern, zu sehr zu erschrecken, und ihnen ein allzu großes Mitleiden zu bezeugen. Denn wenn man gar zu wehmüthige Gebehrden und Ton annimmt, und zu viel über sie jammert, so werden sie auch zu weichmüthig und zärtlich gegen sich selbst, furchtsam, erschrocken, kleinmüthig und zaghaft werden; lauter Fehler, die einer Mannsperson insonderheit zum größten Nachtheil gereichen und übel anstehen.

Eine andere Gewohnheit, die man sich mit Nutzen erwerben und annehmen kann (weil ohnedem die ganze Erziehung beynahe nur in der Annehmung guter Gewohnheiten besteht) erfordert, daß man in Absicht auf seine eigene Person und seine Sachen Ordnung und Richtigkeit beobachte. Halten Sie daher Ihre Kinder dazu an, daß sie ihre Kleider, Spielzeug, Papier und Bücher sorgfältig aufheben und aufbewahren; räumen Sie ihnen in dieser Absicht einen Schrank ein, den sie verschliessen, und schenken Sie ihnen verschiedene Sachen, mit welchen sie nach Belieben verfahren

dürfen, sofern es nur mit Ordnung und Sorgfalt geschieht. Erlaubt man ihnen z. B. ein Thier oder Vogel zu ernähren, so muß es mit dem Beding geschehen, daß sie fleißig für dieselben sorgen. Die Ordnung, Lage und Stellung einer jeden Sache soll ihnen so gut bekannt und geläufig seyn, daß sie dieselbe auf die erste Forderung gleich geben und darreichen können. Auf diese Art werden sie den großen Nutzen, Ordnung in allen Dingen zu halten, kennen lernen; und wenn dieser Geist sie in den Kleinigkeiten leitet, so ist kein Zweifel, daß sie denselben nicht auch in die grossen Geschäfte hinübertragen werden, welches für das ganze Leben von einem unschätzbaren Werth ist. — Hiedurch werden Sie Gelegenheit bekommen, ihnen die Richtigkeit und Nutzbarkeit jenes bekannten Grundsatzes: **Eile mit Bedacht**, anzupreisen und auffallend zu machen. Denn man kömmt ungleich besser fort, wenn man seine Geschäfte mit Genauigkeit und Ordnung verrichtet, als aber wenn man, um Zeit zu ersparen, dieselben nur nachläßig und obenhin besorget. Und gleichwie eine schlecht gemachte Arbeit allezeit theuer ist, wenn man sie schon um einen gerin-

Preis ankauft; eben so ist es auch mit der Dauer eines in der Eile verfertigten Werks beschaffen, wenn es mit einem andern verglichen wird.

Ich habe schon oben erwähnt, daß der beste und sicherste Unterricht in guten Beyspielen und Exempeln bestehe. Ist es gleich etwas unmögliches, daß man in allen Absichten vollkommen und untadelich sey; so muß man doch so genau auf sich selbst Achtung geben, daß man vor den Kindern weder in Worten noch in Werken etwas sehen lasse, das dem Unterricht, den man ihnen giebt, widerspricht. Ein ausgelassenes Wort, ein ungerechter Ausspruch, eine eitele Furcht, oder ein einziges Zeichen von Eitelkeit, das Jemanden von Ansehen entwischt, und unvorsichtig gesprochen wird, thut in dem Herzen eines Kindes die unseligste Wirkung, und hemmt in einem Augenblick die Kraft der besten Lehren. — Der Lehrer muß nothwendig alles, was die Kinder vornehmen und thun, wissen. Er kann auch von allem dem Vater Nachricht geben. Allein der Vater soll deswegen nicht merken lassen, daß er es wisse, und alles gleich ahnden. Er thut besser, wenn er sich nur selten ins Mittel schlägt,

und sein Ansehen für die wichtigen Fälle aufspart.

Sie müssen sich endlich, mein Herr, nicht einbilden, als wenn die Kinder ohngefehr alle das gleiche Naturel und Gemüthsart besäßen. In diesem Stück bemerkt man eine große und bewundernswürdige Verschiedenheit, die man sorgfältig kennen lernen muß, um sich darnach zu richten, und aus derselben Vortheile zu ziehen. Es giebt lebhafte, es giebt auch langsame Genien. Sollte es wohl der Weisheit und Billigkeit gemäß seyn, gleich starke Progressen von beyden zu fordern? Ein kühnes und feuriges Naturel muß man einschränken und zurückzäumen. Wer hingegen von Natur ein sanftes und furchtsames Gemüth hat, mit dem muß man Gedult haben, ihn aufmuntern und anspornen. Das eine will mit Ernst, das andere aber mit Gelindigkeit behandelt werden. Es ist eine große und seltene Kunst, die verschiedenen Lehrarten *) so einzurichten und

*) Wenn dieser Satz wahr und richtig ist, wie widersinnig müssen denn nicht alle und jede Vorschriften und Methoden seyn, die ins kleinste Detail eintreten, den Einsichten des Lehrers nichts überlassen,

anzuwenden, daß sie auf die verschiedenen Gemüthsarten passen und denselben angemessen werden. Wenn Ihre Söhne denjenigen Zeitpunkt werden erreicht haben, da sie die höhern Wissenschaften erlernen und in der großen Welt erscheinen sollen; so wird dieser zweyte Auftritt des Lebens ohne Zweifel auch neue Anweisungen erfordern. Da sie aber noch von demselben weit entfernt sind, werden Sie mir erlauben, hier stillzustehen. Dieses Schreiben ist ja ohnedem nur zu lang gerathen, ohngeachtet ich mich blos mit den allgemeinsten und nothwendigsten Grundsätzen der Erziehung bisher habe beschäftigen müssen, deren Anwendung nach den verschiedenen Gemüthsarten der Kinder und nach den verschiedenen Umständen einer Familie auch verschiedentlich angewendet und gebraucht werden muß. Ich habe beynahe ein Buch geschrieben, und dennoch wie manches hab' ich nicht völlig übergehen oder nur obenhin berüh-

---

sondern wollen, daß man mit allen Schülern auf die gleiche Weise verfahre und sie alle gleich behandle! Dies ist eben so ungereimt, als wenn ein Schuster für eine ganze Armee Schuhe über den gleichen Leist verfertigen wollte.

ren müssen! Allein Sie, mein Herr, können es am besten ergänzen und vollständig machen, und wenn Sie sich noch eines Buchs bedienen wollen, so weiß ich Ihnen kein anders mit besserm Recht anzurathen, als dasjenige, so Herr Locke *) über diesen Gegenstand verfertiget hat, der als ein Weltweiser den Menschen kennt, und daher im Stand ist, so beliebige als vernunftsvolle Räthe mitzutheilen.

Ich verbleibe

Genf den 1ten Aprils 17.. — Dero ꝛc. ꝛc. ꝛc.

J. V.

---

*) S. Lockens Gedanken von der Erziehung der Kinder. Aus dem Englischen. Leipzig 1761.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bern,
gedruckt bey Emanuel Hortin, 1785.

8° 71
Grundsätz

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grundsätze der phisischen sittlichen und wissenschaftlichen Erziehung in einem republikanischen Staate

Bern 1785

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 925
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251687-3
VD18 1244507X-001